Allgemein psychologische Betrachtungen über

das Kind, den Jugendlichen und über die Wechselbeziehungen zwischen der heranwachsenden Generation und der bestehenden Gesellschaft

THE MONTESSORI SOCIETY

OPEN MEETING

'MONTESSORI AMONG THE GREAT EDUCATORS'

An address to be given by

J. A. LAUWERYS, D. Sc., F.R.I.C.

Professor of Comparative Education in
the Institute of Education, University of London

on

SATURDAY, 19th OCTOBER 1957, at 2.30 p.m.

at the

Institute of Education, Malet Street, W. C. 1.

Chairman: R. H. GOLDSBROUGH

Admission Free. Literature Available.

The Montessori Society
MUSeum 7425 1, Park Crescent, W. 1.

THE ADVANCED MONTESSORICOURSE IN LONDON, 1 Park Cresent

1 9 5 7

1. Vortrag am 16. 10. 57

Mario Montessori gibt zunächst einen Überblick über die 3 Hauptphasen, die der Mensch durchläuft, ehe er erwachsen ist. Diese 3 Hauptphasen erstrecken sich über: 0 - 6 Jahre, 6 - 12 Jahre, 12 - 18 Jahre. Diese 3 Phasen lassen sich jeweils nocheinmal unterteilen.

Schon in der ersten Phase werden fundamentale Dinge gelernt. In der zweiten Phase wird nicht nur die direkte Umgebung geboten, sondern gleich die ganze Welt.

Wir geben den Kindern die Elemente.

Arbeitsplan für die drei folgenden Semester:

1. Semester

Psychologie
Das Werden der Erde
Mathematik

2. Semester

Sprache
Geographie

3. Semester

Geschichte
Biologie
Musik

Frau Josten übernimmt den 2. Teil des einführenden Vortrages. Sie hat 1920 die erste Montessorischule in Amsterdam gegründet (6 - 12 Jährige). Heute führt diese Schule bis zur Universitätsreife.

In einer Montessorischule herrscht als eines der wichtigsten Gebote der Gedanke: Um ein Interesse bei den Kindern zu wecken, muß man mit irgend einem Gegenstand oder einer Handlung einen Eindruck auf die Kinder machen. Von diesem Eindruck einer Ganzheit ausgehend wird das Kind dann die Details zu erforschen suchen.

Vergleich mit dem Eindruck eines fremden Menschen, der, wenn er einmal das Interesse geweckt hat, immer eingehender studiert wird.

Maria Montessori, als sie vor 50 Jahren mit Kindern anfing zu arbeiten, fragte sich beim Anblick der 50 versammelten Kinder "Wer seid Ihr?" Sie wollte nicht nur für die körperliche Hygiene dieser Kinder sorgen, sondern sie wollte vor allem die seelischen und geistigen Bedürfnisse der Kinder kennen lernen.

Sie vergleicht die Phasen des Kindes und des Jugendlichen mit den Phasen des Schmetterlings. Eine Periode bereitet die folgende vor. Jede Phase muß vollkommen ausgelebt werden, wenn die folgende Phase zur Vollkommenheit gelangen soll.

In einer Montessorischule soll der Lehrer nur ein Teil innerhalb der Umgebung des Kindes sein. Er gibt nur Hilfestellung, sei es nun geistiger oder seelischer Art. Die erste praktische Hilfe, die er gibt, ist unter anderem, daß er den Kindern die Technik des leise Sprechens und der ruhigen Bewegung zeigt.

Es besteht ein Kontakt zwischen den Gegenständen und dem Kind. Das Kind arbeitet mit einem inneren Ziel und die Wiederholung ist notwendig für seine Entwicklung. Die Hände dienen dem Geist.

Worte sind schon Abstraktionen. Zunächst ist das Kind an den einzelnen Tönen der Sprache interessiert. Die konkretisierten Töne führen zum Schreiben und Lesen.

Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß das Kind schon in der Lage ist, seine inneren Bedürfnisse zu fühlen und daß es sie zu befriedigen weiß. Ein Kind hat ein sehr feines Gefühl dafür, wenn es genug neue Dinge in sich aufgenommen hat. In dieser Zeit wird der innere Gehorsam entwickelt.

In einer Montessorischule sind immer drei Jahrgänge in einem Raum zusammen. Auf diese Weise hat jedes Kind einmal die Gelegenheit, zu den Jüngsten, Mittelsten oder Ältesten zu gehören. Es ist lange nicht so gut, wenn aus äußeren Gründen einmal nur zwei Jahrgänge beisammen sind.

Die Sensitivität für Gut und Böse tritt erst nach dem 6. Lebensjahr voll in Erscheinung.

Das Material, mit dem die Kinder arbeiten können, ist nur für den Start gedacht. Später schließt sich daran abstrahierende Arbeit, die von immer neuen Entdeckungen vorangetrieben wird.

2. Vortrag am 18. 10. 57 gehalten von Madame Josten

Über das Kind, den Lehrer und die Umgebung

Madame Josten gibt zunächst einige Anweisungen, wie sich die Besucher bei den Hospitationen verhalten sollen.

Sie spricht dann zuerst über die Umgebung des Kindes in der Schule. Besonders für die jüngeren Kinder soll der Schulraum dem Zuhause ähneln. - Die Aktivität des Lehrers soll sich auf die Gestaltung der Umgebung konzentrieren. Die Umgebung soll attraktiv sein, denn die Stimme der Gegenstände ist es, die die Kinder ruft. - Die Gegenstände sollen dazu auffordern, von einem Platz zum andern bewegt zu werden. Dadurch erhält das Kind die Möglichkeit, seine Bewegungen zu disziplinieren. Jeder Gegenstand hat jedoch seinen ganz bestimmten Platz, an den er immer wieder zurückgebracht wird. Das ist notwendig, um eine innere Ordnung zu garantieren. - Vergißt ein Kind, diese Ordnung einzuhalten, dann wird der Lehrer das Kind dazu anhalten. Es ist einer der Fälle, in dem der Lehrer einschreitet. -
Die äußeren Dinge erscheinen in den fortschrittlichen Schulen denen in der Montessorischule sehr zu gleichen. Der Unterschied liegt jedoch in der inneren Organisation.

Es folgen Gedanken über das Wachstum und typische Reaktionsweisen des Kindes. Ein Kind orientiert sich zuerst, ehe es sich auf eine Sache konzentrieren kann. -
Das psycho-didaktische Material gibt dem Kinde nicht nur die Möglichkeit, Erkenntnisse zu erwerben, sondern es dient dem Kinde dazu, seinen Charakter zu bilden, denn es lernt seinem inneren Ruf zu folgen.

Wir beobachten in der Entwicklung des Kindes 3 Phasen.

Die Phase der Bewegung
" der Sinneswahrnehmungen
" der Intellektentwicklung

Das Kind wächst in zwei Richtungen. Es wächst in die Vertikale und gleichzeitig treibt es seine Wurzeln in der Horizontalen.

Die äußere Welt gibt den Kindern neue Impulse. Diese Impulse gilt es für den Lehrer wahrzunehmen. Er bereitet eine Lektion vor, die sich auf das spontane Interesse aufbaut. Viele solcher Interessen können für ganze komplexe Arbeiten verwandt werden. Einige Kinder werden führend sein, während die andern folgen. Diese Tätigkeit kann man mit der Bewegung einer Welle vergleichen.
Arithmetik oder irgend ein anderes Gebiet wird durch solche Arbeit neu belebt werden.

Der Lehrer ist nur der Direktor innerhalb der Klasse, das heißt, er gibt nur die Richtung an.
Kinder lieben und brauchen die immerwährende Wiederholung. So, wie die Mutter dem Kinde zu Hause Sicherheit gewährt, so tut der Lehrer das in der Schule.- Kinder lieben die Lektionen.

Führt ein Kind eine Handlung unordentlich aus, so bedeutet das, daß es eine neue Lektion braucht. Der Lehrer soll jedoch nicht sofort eingreifen, sondern sich vorher auf eine Lektion vorbereiten. Auch gibt das Kind dem Lehrer un-

bewußt viele Lektionen.

Es schließen sich nun Gedanken über ältere Kinder an.

Wenn die Kinder aus ihrer ersten Gruppe, die drei Jahrgänge umfaßte hinausgewachsen sind, brauchen sie eine neue Umgebung.

1. Einführung in die neue Klasse.

Am ersten und in den folgenden Tagen werden die Namen der Kinder vom Lehrer genannt. Die Kinder stehen auf, antworten und setzen sich wieder. - Kleine Ordnungsübungen werden gelernt. - Das Leise Hinsetzen und Aufstehen, das Türeauf - und Zumachen. - Es werden Lieder gesungen und vielleicht kleine Spiele gemacht. Dies alles dient dazu, eine Gruppe zu bilden, die sich frei bewegen kann.

2. Die zweite Phase der Bildung einer neuen Klasse.

Da Kinder alle einen eigenen Rhythmus und individuelle Interessen haben, geben wir Raum und Zeit zur individuellen Arbeit. Die kollektiven Lektionen sind wichtig. Sie sollen jedoch kurz sein.

Wenn die Kinder älter sind, arbeiten sie auch gerne zusammen.

Oftmals findet ein Kind eine Arbeit, nach der es unbewußt gesucht hat, während es im Raum umherstreift.

Der Lehrer muß immer etwas bereit haben, daß er den Kindern geben kann. Er muß die Interessen seiner Kinder gut kennen, wenn er immer das Richtige bereit haben will.

3. Vortrag am 21. 10. 57 gehalten von Mario Montessori

Die Erziehung soll die psychologische Entwicklung unterstützen.

Die normale Erziehung ist vor allem besorgt um die Zukunft des Kindes, und die Eltern helfen dem Kind dieses Ziel, das noch in der Zukunft liegt, zu erreichen. Das Kind selbst wird kaum in Betracht gezogen.

Das Programm des Studiums nimmt in den Montessorischulen ein größeres Feld ein als in der Normalschule.

Das Ziel ist, einen Menschen zu formen, dessen Körper, Seele und Geist zu einer Einheit zusammengewachsen ist.

Einige Gedanken über die Anpassung:
Der Mensch ist in seinen ersten Lebensjahren am anpassungsfähigsten. Die einmal geprägten Formen lassen sich nur schwer oder gar nicht umwandeln.
Das innere Zufriedensein und Glücklichsein spricht für eine positive Anpassung.
Unzufriedenheit oder das Gefühl, auf etwas verzichten zu müssen, spricht für eine schlechte Anpassung an die gegebenen Verhältnisse.

Erklärung verschiedener Begriffe, die im Laufe des Kurses viel gebraucht werden.

Horme: ist ein unwiderstehlicher Drang, der nicht aufgehalten werden kann. - Die Horme treibt die Zellen dazu, sich nach einem bestimmten Plan zu entwickeln.

Mneme: Die Mneme ist ein Etwas, das erinnern kann, ohne ein bew. Erinnerungsvermögen zu haben.
Es ist ein universales Erinnnerungsvermögen, das den verschiedenen Arten angehört. Selbst den verschiedenen Chemikalien ist es eigen.

Erbanlage: Die Erbanlage ist diejenige Kraft, die den Plan für die Gestaltung an das neue Leben weitergibt. Meist ähnelt dieser Plan sehr dem der Eltern.

Hunde beispielsweise ziehen ihre Jungen überall in der Welt in gleicher Weise auf. Ein Hund aus Amerika wird einen Hund aus Italien in seiner Art und Weise und Sprache verstehen.
Für den Menschen trifft das, wie wir alle wissen, nicht zu.....

Das Unbewußte: Das Unbewußte besitzt die Macht der Intelligenz. Diese Intelligenz ist es, die die verschiedenen Verhaltensweisen aller lebenden Dinge bewirkt. Sie benutzt dazu die Horme und die Mneme.

Ecologie: ist die Wechselbeziehung beispielsweise zwischen Pflanze und Insekt.

Die unbewußte Intelligenz ist die höchste Form der Intelligenz, denn sie bewirkt es, daß die verschiedenen Wesen sich in der rechten Weise verhalten, damit die Harmonie des Universums erhalten bleibt.
Der Instinkt ist unser Führer, wenn es darum geht,

---das Leben zu erhalten.---

Das Unterbewußte: Es wird gebildet besonders intensiv während der ersten Jahre zwischen Geburt und der Erreichung des Erwachsenenalters.

Die Haltung des Individuums kann sich den wechselnden Verhältnissen in der Umgebung anpassen. Die Umstände des Lebens verändern die Haltung des Tieres sowohl als auch des Menschen. Einige Tiere können verschiedene Haltungen einnehmen andere nicht. Einige Tiere werden nur durch das Unbewußte geleitet.

Das Unterbewußte wird durch die Engramme aufgebaut.

Die Engramme sind nur in der Seele eingezeichnet. Sie sind nicht sichtbar, aber sie sind umso wirksamer.

2. Teil des Vortrags "Über den mathematischen Geist"

Die Psychologen sprechen über Tendenzen. Eine Tendenz ist die Kraft, die nach Verwirklichung strebt.
Die Tendenz eines Vogels ist die, zu fliegen und nicht zu kriechen.
Die Tendenz des Menschen ist die, zu abstrahieren, zu messen, zu Genauigkeit zu gelangen, zu forschen und zu entdecken, nach dem Grunde zu fragen, schöpferisch tätig zu sein, zu kalkulieren und noch vieles andere mehr. Diese Tendenzen sind uns Menschen allen gemeinsam eigen. Die Abstraktion ist zunächst durch das Wort und die Sprache verwirklichbar. Die Schrift ist eine Vervollkommnung innerhalb dieses Prozesses.
Der Wunsch etwas Neues kennenzulernen und zu erforschen schließt die Gabe der Vorstellungskraft mit ein, denn wenn diese Gabe fehlte, könnte der Wunsch nach etwas Unbekannten gar nicht auftauchen.- Für die Formung einer einfachen Pfeilspitze ist, sind Vorstellungsvermögen und Berechnung notwendig.
Wenn es keine Tendenzen gäbe, so gäbe es auch keine schöpferische Arbeit.
Die Tiere haben kein Vorstellungsvermögen, das zur Abstraktion führt.

Warum ist Mathematik so schwer?

Primtive Völker wie die
Zulus: Sie nehmen den Daumen der einen Hand in die andere, und das bedeutet 6.
Der Zeigefinger zeigt auf die andere Hand, und das bedeutet 7.
Orinocko: Eine Hand = 5 , zwei Hände = 10 , Mensch = 20
Negerstamm: Wenn die Zahl 5 erreicht ist, wird ein Kieselstein gesetzt.
Römer: Sie benutzten auch Kieselsteine genannt calculus. Daher stammt unser Wort Kalkulieren.

Fortsetzung des 3. Vortrages 2. Teil

Das Begreifen mathematischer Zusammenhänge muß unterstützt werden durch Objekte.

Um zu einer Abstraktion gelangen zu können, muß die Vorstellung mit konkreten Dingen genährt worden sein.

Schon ein Kind mit 2 Jahren kann solche unmateriellen Dinge wie "Gut"und "Schön" abstrahieren.

Es ist nicht die Abstraktion an sich,die Schwierigkeiten bereitet.
Die Schwierigkeit muß woanders liegen.

Der Mensch hat eine unbegrenzte Möglichkeit zu wirken. (Infinite number of potentiality)
Nichts hat den Menschen bisher aufgehalten,neue Dinge zu erschaffen.
Jeder Mensch trägt in sich diese unbegrenzten Möglichkeiten zu wirken. Unsere Haltung diesem Wirkungsvermögen gegenüber ist es, die einige dieser Möglichkeiten wahrnimmt und verwirklicht. Es ist unmöglich, alle Kräfte zu entwickeln. Jeder wird bis zu einem gewissen Grade ein Spezialist.

Erklärung ist nicht genug. Hier liegt die Schwierigkeit im Begreifen aller Mathematik. Um eine Abstraktion zu bilden,ist es unerläßlich, daß das Individuum seine eigenen Erfahrungen gemacht hat,von denen die Abstraktion hergeleitet werden kann.

Wo kann ein Kind in der normalen Umwelt mathematische Dinge absorbieren?
Es herrscht ein großer Mangel an Erfahrungsmöglichkeiten.

4. Vortrag am 23. 10. 57 gehalten von Mario Montessori

Über die Harmonie im Kosmos

Wir erwähnten das letzte Mal die universale Intelligenz, das Unbewußte, das alles lenkt.
Die Tiere werden durch ihren Instinkt geleitet und die Eltern übermitteln noch, mehr oder weniger, bestimmte Verhaltensweisen.
Das Unterbewußte wird nicht ererbt sondern erworben.
Diese Tatsache befähigt Tier und Mensch, sich den verschiedenen äußeren Umständen anzupassen. Diese Möglichkeit ist beim Tier verhältnismäßig gering im Vergleich zu der Anpassungsmöglichkeit, die der Mensch besitzt.

Menschen oder Tiere, die sich nicht an ihre Umwelt anpassen, werden unglücklich oder müssen sogar sterben.

Wenn die Erfahrung mit der Umgebung stattgefunden hat, ist die Verhaltensweise weitgehend festgelegt.

Wird der innere Drang und der natürliche Trieb nicht von der Umgebung berücksichtigt, so treten in der Verhaltensweise unnormale Formen auf.

Der primärste Instinkt ist der Instinkt nach Nahrung.
(Beispiel des Verhaltens von Hunden und Hennen. Beide Tierarten laufen gleich schnell zumm Futterplatz, aber jedes wird durch etwas Anderes aufgefordert.)
Jedem ist eine ganz bestimmte Lebensform eigen. (Vergleich mit den verschiedenen Gefühlen, die ein Mensch und ein Geier gegenüber einem toten Menschen haben.)

Wir alle haben Teil an der gleichen Umgebung, der gleichen Welt
" " " " " " " Notwendigkeit (Nahrung) usw.
" " " " " den " Erfahrungen
und doch ist unser Verhalten und unsere Haltung gegenüber all diesen Dingen sehr verschieden.

Der Geist ist es, der die Seele führt. Jeder von uns trägt in sich ein Licht, das uns führt.

Im Licht ist Glück; im Dunkel ist Unglück.

D a s G l ü c k l i e g t i n d e r E r f ü l l u n g d e s e i g e n e n L e b e n s .

Der Regenwurm frißt täglich soviel Erde, daß man sie 200mal mit seiner eigenen Körperlänge messen könnte.
Die Pflanzen nehmen täglich Riesenmengen Kohlendioxyd auf.
Einige Arten des Lebens zerstören ihr eigenes Leben, damit andere wachsen können.
Jeder tut etwas für den Andern. Maria Montessori nennt dies "Die Erfüllung der kosmischen Aufgabe". Gäbe es unbegrenzte Freiheit, so lebten wir in einem Chaos.
Jeder ist an seine Welt angepaßt, in der er seine kosmische Aufgabe zu erfüllen hat.
Der vollkommene Gehorsam zu dem inneren Befehl bedeutet

F r e i h e i t !

2.Teil des Vortrags " Über die erste Entwicklung des Kindes"

Im Kinde liegt der Instinkt, der es zum Wachsen treibt. Es sind Gefühle, die es zu bestimmten Handlungen veranlaßt. Diese Handlungen sind notwendig zur Erreichung des Gleichgewichtes, der Sprache usw. Wird das Kind in seinen Handlungen unterbrochen, so wird es wütend und, wie man gewöhnlich sagt, ungezogen. Das Kind muß sich aber üben, um wachsen zu können. Würde das Kind dazu nicht von innen her getrieben, so würde es sich nicht entwickeln können. Die Übungen werden solange wiederholt, bis Vollkommenheit erreicht ist.

Die Entwicklung findet schubweise statt.(siehe Tabellen)

Die erste Periode ist dem scheinbar passiven Studium gewidmet. Das Ohr ist in voller Tätigkeit.Das Kind reagiert, wenn man zu ihm spricht. Formt man nur Vokale, so ist der 1 - 3 monatige Säugling umso glücklicher.

Dann folgt bald die Zeit,in der das Kind seine eigene Sprache spricht (12 - 19 Monate), und es ist schwer für die Erwachsenen, das Kind zu verstehen.

Die Vorbereitung dessen, was später einmal ausgedrückt werden soll,ist indirekt. Was geschieht in der Zwischenzeit? Ein unterbewußtes Wissen wird in dieser Zeit aufgebaut.

D a s G l e i c h e g e s c h i e h t f ü r

d i e E l e m e n t e d e r MATHEMATIK

Gefühlsbewegung und Arbeit mit der Hand ist notwendig, um Dinge zu begreifen.

Das Kind lernt mit beidem.

Das Kleinhirn entwickelt sich erst nach 6 Monaten. Dasselbe gilt für das Gleichgewicht.Das Kind kann sich noch nicht aufrichten, denn es muß erst studieren. Das Kind kann noch nicht laufen oder arbeiten eben aus dem selben Grunde.

Das Kind versteht zuerst durch seine Sinne. Diese Tendenz ist die Vorbereitung für eine spätere, sehr vielseitige Arbeit.

Die Sprache nimmt das Kind aus seiner ersten Umgebung auf (Muttersprache).

Es gibt Dinge, die nur in der frühen Kindheit bis zur Vervollkommnung gelernt werden können. Diese Vollkommenheit hängt mit der Sensitiven Periode zusammen. In den ersten 6 Lebensjahren lernt ein Kind die richtige Wortstellung im Satz und etwa 5000 -6000 Worte, wenn es in einer kultivierten Umgebung aufwächst. Das Kind lernt, seine Gedanken mitzuteilen.

In dieser Zeit wird auch die Haltung gegenüber ganz bestimmten Dingen geprägt.Diese unveränderlichen Haltungen können nur in dieser sensitiven Periode gebildet werden. Diese Haltungen sind da oder nicht da. Dies sind die erworbenen Instinkte.

Fortsetzung des 4. Vortrags 2. Teil

Klare Vorstellungen von verschiedenen Begriffen wie: lang und kurz, dick und dünn, groß und klein, können wir den Kindern durch Montessoris Stangen, Treppe und Turm vermitteln. Die Assoziation zu den einzelnen Begriffen sind klar, weil sie streng voneinander isoliert geboten werden.
Außerdem ist in dem Material schon eine Fülle von mathematischen Elementen enthalten, die von dem Kinde unbewußt absorbiert werden. Später werden diese Elemente dem Kinde bei seiner konstruktiven Arbeit helfen.
Neue Tore sind zu den Engrammen geöffnet, die schon bestehen.

5. Vortrag am 25. 10. 57 gehalten von Mario Montessori

Über die Entwicklung des Kindes Teil 2

Wir betrachten weiter das Leben des Kindes zwischen 0 und 6 Jahren.

Das Kind hat zunächst nur den Führer des Unbewußten. Es weiß noch nichts, und es kann auch noch nicht denken. Es kann noch nicht sprechen und es kann noch keine koordinierten Bewegungen machen. Es kann nur saugen oder schreien. Alles muß es noch aufbauen und lernen. Das Kind besitzt in seinem Innern die Macht, sich zu entfalten (potentiality) und es hat die nötige Empfängnismöglichkeit (sensitivity), um zu wachsen.

Erst nach der Geburt werden die Zellen des Gehirns fertig gebildet. Das bedeutet, daß die Umgebung des Kindes diesen Aufbau weitgehend mitbeeinflußt.

Das Gleiche gilt für die Entwicklung der Bewegung. Das Kind wiederholt die Bewegungen, die es in seiner Umgebung sieht.

Der innere Befehl lautet: Werde wie die andern!

Wir können vielleicht die Tendenzen unter zwei verschiedenen Aspekten sehen. Sie hängen ab von den Interessen und von der Empfängnismöglichkeit (sensitivity).

Welche der Entwicklungsmöglichkeiten (potentialities) ausgebildet und entwickelt werden, hängt von der Umgebung ab. (Gesellschaft und Familie).

Die Menschen der Frühzeit hatten die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten, nur war ihre Umgebung von anderer Gestalt.

Die ersten Zeichen, die ein Kind äußert sind: Auf Entdeckungsreisen gehen und das Klassifizieren. Das Kind von drei Monaten studiert die Bewegung der Lippen. Psychologen behaupten, daß ein Kind von 4 Monaten seine Aufmerksamkeit auf ein Objekt nicht länger als 4 Sekunden lenken kann. Tatsache ist jedoch, daß ein Kind in diesem Alter sehr viel länger seine Aufmerksamkeit auf eine Sache lenken kann, wenn die Sache für ihn nur genügend Interesse enthält. (Beispiel über die Verwunderung eines Kindes in diesem Alter über die Existenz nicht nur eines erwachsenen Mannes sondern über zwei, die es bisher noch nie gesehen hatte)

Die größte Notwendigkeit für ein kleines Kind ist die Ordnung.

Das Kind wird ja zunächst in eine Art Chaos hineingeboren. Für ihn sind ja alle Dinge noch ohne Bedeutung und deshalb ist eine Ordnung noch nicht erkennbar. Wir können uns davon kaum eine rechte Vorstellung machen. Wenn wir in eine fremde Stadt kommen und wir suchen unsern Weg, dann sind wir auf dem Rückweg froh, bestimmte Dinge wiederzuerkennen. Wir orientieren uns an diesen Dingen. Wir sind auf solche Dinge angewiesen. Wievielmehr muß das für das Kind gelten!

Die Ordnung einzelner Handlungen ist genauso wichtig.

Die Entdeckungsmöglichkeiten sind auf das Sichtbare begrenzt.

Kinder, die auf dem Lande aufwachsen, haben mehr Möglichkeiten zu sehen und zu beobachten, was um sie herum vorgeht als die Kinder in der Stadt. Es ist von Bedeutung wie ein Kind in den ersten Monaten getragen wird. Kann es seine Umwelt erfassen oder nicht? Jedes Land hat seine verschie-

denen Sitten in dieser Hinsicht entwickelt.
Die Natur hat dafür gesorgt, daß das Kind in den ersten Monaten nicht von der Mutter getrennt werden kann. Sie ist die Trägerin der Nahrung für das Kind.
Kinder lieben es, auf Entdeckungsreisen zu gehen, aber sie kommen immer wieder gern nach Hause in den bekannten und sicheren Raum.
Ein Kind beobachtet nicht nur die Dinge und Handlungen. Es nimmt mit der gleichen Intensität die Gefühlsbeziehungen wahr. Diese sind in erster Linie die Führer zur Nahrungsaufnahme und gleichfalls die Wegbereiter für die Aufnahme der Religion.
Das Kind hat die Aufgabe, ein Glied seiner Gruppe zu werden.
Es sind 2 Dinge, die ein Kind unruhig werden lassen.
1. Das Kind sieht etwas, und es weiß nicht was vorgeht.
2. Der Drang eine bestimmte Sache zu lernen.
Diese Unruhe dauert an, bis eine bestimmte Befriedigung erreicht ist.

Die beste Art und Weise der Anpassung geschieht durch den natürlichen Drang, seine Umgebung nachzuahmen. Das Kind baut sein eigenes Selbst durch seine Aktivität auf. Dies nennen wir sehr oft "Spiel".
Das Kind urteilt noch nicht. Es will werden wie die Andern und kann deshalb zur Vollkommenheit nur durch die Nachahmung gelangen. Das Kind betrachtet den Erwachsenen als allmächtig.

2. Teil des Vortrags "Arithmetic" Einführung der Zahlen von 1-10 und die Darbietung des Dezimalsystems.

Man erhält mehr Klarheit, wenn man die einzelnen Teile einer Ganzheit auseinandernimmt.

1. Arbeit mit den Stangen - Jede Zahl ist ein Begriff gebunden an die Quantität.
2. Darbietung der Zahlen-symbole.
3. Anschließend das Zueinanderordnen von Qantität und Symbol.
4. Die Spindelkästen - Die Quantität besteht aus verschiedenen Teilen (Spindeln) und soll zu dem in der Reihe stehenden Zahlensymbol geordnet werden. (Wunsch die Einheit wieder herzustellen)
   Die Bedeutung der Null wird geboten.
5. Die Zahlensymbole mit den Chips - Beides muß in die richtige Reihenfolge und zur richtigen Menge geordnet werden.
6. Die Darbietung des Dezimalsystems bietet keine Schwierigkeiten mehr. Es werden lediglich die drei Begriffe Zehnerstäbchen, Hunderterquadrat und Tausenderwürfel gelernt. Die einzelnen Manipulationen des Rechnens wie: Addieren, Abziehen, Multiplizieren und Dividieren lassen sich leicht durchführen.

6. Vortrag am 28. 10. 57 gehalten von Mario Montessori

Über die Entwicklung des Kindes Teil 3

2 Aufgaben hat das Kind in den ersten Jahren zwischen 0 und 6 Jahren zu erfüllen.

1. Anpassung an seine Umgebung
2. Sich selbst zu vervollkommenen

Das Kind strebt solange danach, diese Aufgaben zu erfüllen, bis seine Handlungen und Verhaltensweisen automatisch ablaufen.

Der Drang "zu wachsen" veranlaßt das Kind schwierige Dinge zu gebrauchen.

Diese Einsicht gibt dem Erzieher den Weg an, ~~was~~ den das Kind ~~für seine Entwicklung braucht~~ gehen muß.

Die Wiederholung einer Tätigkeit dauert nur solange an, als die neue Sache für das Kind eine Schwierigkeit enthält.

Diese Aufgaben, die das Kind zu erfüllen hat, sind nicht nur physisch und materieller Art, sondern weitgehend psychischer Art.

Kleine Kinder lieben es, ihr Abstraktionsvermögen an jeglicher Art von Bildern zu üben. Beispiel: Ein Kind ist besonders an Autos und vielleicht speziell an roten Autos interessiert. Das Kind findet mit Vergnügen in einer Illlustrierten alle Autos, die darin nur enthalten sind.

Die Wiederholung ist eine der größten Antriebskräfte.

In den ersten drei Jahren wählt das Kind einfache Aufgaben: es öffnet und schließt eine Schublade; es zerreißt mit Vergnügen Bücher; usw. Zu dem letzten Beispiel wäre zu sagen, daß nicht das Reißen allein interessant ist. Das Kind sieht die Erwachsenen mit den Büchern umgehen und möcht daran teil haben. Deshalb sind die Bücher für es so interessant.

Nach den ersten drei Jahren werden die Aufgaben komplexer. Das Kind imitiert mit Vergnügen seine Mutter.

Jetzt kommt auch eine Periode, in der die Kinder sich gerne hübsch anziehen. Wiederum ist es hier die Imitation, die dieses Phänomen veranlaßt. Es verliert sich mit der Zeit wieder, wenn andere Dinge das Kind mehr in Anspruch nehmen.

Kinder lieben die Gesellschaft, denn es ist ja ihre Aufgabe ein Glied dieser Gemeinschaft zu werden.

Die Person, die für das Kind sorgt und zu der das Kind eine Verbindung hat, wird das Modell, nach dem das Kind sich in seinem Werden richtet. Es will so werden, wie diese Person. - Das Kind hat eine moralische Unterstützung notwendig. Es braucht einen Wegweiser, um sich in unserer Welt zurechtfinden zu können.

Das Kind muß seine Kräfte betätigen, aber gleichzeitig muß es ein Glied der Gesellschaft werden.

Die Begriffe Egozentrisch und Egoistisch sind in dem Sinne, in dem wir sie normalerweise gebrauchen, nicht anwendbar auf ein kleines Kind. Das Kind hat in den ersten 3 Jahren soviel zu erreichen, wie ein kultivierter Mensch in 60 Jahren erreicht.

Wenn wir dem Kind in seiner Aufgabe nicht helfen, verliert es sein Selbstvertrauen. Der kindliche Geist lebt in einer Verbindung mit der Person, der es seine Zuneigung geschenkt hat. Es braucht diesen Rückhalt und diese Sicherheit.

Die Abhängigkeit voneinander ist das Kernstück aller Menschlichkeit.

Das Kind hat besonders in den ersten 0 - 2 Jahren eine Absorbtionsfähigkeit für Dinge, die mit dem Intellekt nicht faßbar sind. Dazu gehört beispielweise der religiöse Gottesdienst. Ein kleines Kind hat schon ein feines Gespür für Situationen, in denen es einen Erwachsenen nicht stören darf.

Ein Kind kann sich von den Worten, die zu ihm gesprochen werden, ein Bild vorstellen und dadurch die Bedeutung verstehen. Abstraktion ist überhaupt nur möglich durch die Gabe der Vorstellungskraft. Ein Kind beginnt schon sehr früh, sich seine eigenen Vorstellungen zu machen und zwar in einer äußerst schöpferischen Weise. Diese Vorstellungen werden nicht nur durch die äußere Beobachtung gewonnen, sondern werden durch eine innere Schau genährt. Bis zu 3 Jahren ist diese innere Schöpfungskraft von besonders intensiver Stärke.

2. Teil : Fortsetzung des gleichen Themas.

Mit 3 Jahren hat das Kind alle fundamentalen Eigenschaften eines Menschen erreicht. Es verliert jetzt etwas von seiner Ernsthaftigkeit, mit der es bisher alle Dinge ausgeführt hat. Es folgt nun das Alter des Spiels.
In diesem Spiel versichert es dauernd das Verhalten, das es in den vorigen Jahren errungen hat. Aus diesem Grunde entwickelte Montessori eine besondere Umgebung für die Kinder, damit sie hier die Möglichkeit des Übens ihrer Kräfte finden können.

Wenn ein Kind für eine Sache, wie beispielsweise das Lesen, kein Interesse zeigt, so kann man dem Kinde helfen, indem man das Interesse zu wecken sucht. Auf diese Weise lernte ein Kind, das bisher nicht Lesen gelernt hatte, dadurch innerhalb einer Woche Lesen, weil man ihm die Rolle des Lehrers übertragen hatte.

Wenn man die Schwierigkeiten, die in einem Lernprozeß enthalten sind, analysiert und in verschiedenen Prozessen ausführen läßt, so erleichtert man die Arbeit für das Kind. Diese Analyse gibt Montessori innerhalb ihres Materials. Sie gibt dadurch dem Kind die Möglichkeit, selbständig einen Schritt nach dem andern zu machen. Es ist wichtig, daß ein Kind sich selbst entscheidet zu gehen, und es muß auch die Richtung alleine finden. Wir können es bei dieser Arbeit nur indirekt unterstützen, indem wir die Umgebung gestalten.

Diese Art der Führung gibt dem Kinde dauernd die Gelegenheit, sich selbst zu kontrollieren. Diese Gewohnheit der eigenen Kontrolle entwickelt sich zu einer automatischen Eigenschaft in allen seinen Handlungen. Es hat diese Eigenschaft durch eigene Anstrengung erreicht.

Fortsetzung des 6. Vortrags Teil 2

Es ist wichtig, daß die erreichte Unabhängigkeit des Kindes geschützt wird.

Die Freiheit der eigenen Wahl kann nur langsam erreicht werden. Freiheit ist eine Eroberung.

Freiheit ist verbunden mit Können und Selbstkontrolle.

Die innere Disziplin wird erreicht, wenn das Kind Herr über sich selbst wird. In dieser Zeit wird auch der Respekt andern Dingen gegenüber entwickelt.

Die Übungen des praktischen Lebens müssen sich natürlich nach den wirklichen Übungen im praktischen Leben richten.

Die Erreichung vollkommener Stille und das Gehen auf der Kreislinie sind ausgezeichnete Übungen zur Erreichung der Selbstkontrolle.

Die Anerkennung der Gesellschaft veranlaßt uns, bestimmte Verhaltensweisen anzunehmen. Wir beachten bestimmte Sitten und Gebräuche, ohne nach dem Warum zu fragen. Sie sind ein Ausdruck des Respekts, den wir unsern Mitmenschen entgegenbringen.

Dem Drang, Dinge zu Klassifizieren, hilft Montessori durch das Sinnesmaterial.

Auf die allgemeine Klassifikation folgt die detaillierte Klassifikation.

7. Vortrag am 30. 10. 57 gehalten von Mario Montessori

Über die Entwicklung des Kindes Teil 4

Die Kritik an Maria Montessoris Erziehung bezieht sich vor allem auf den Mangel einer Philosophie. Monteesori verzichtete auf alle Philosophie und zog es vor, die natürliche Entwicklung des Kindes und die natürlichen Reaktionen zu beobachten. Ihr Führer war dabei das natürliche Interesse des Kindes. Indem sie diesem Interesse nachging, fand sie, daß die Kinder in der Lage waren, außerordentliche Dinge zu vollbringen. Sie entdeckte die Kraft im Kind, die das Kind befähigt, lange zu arbeiten, ohne zu ermüden. Diese Tatsache war für physische Arbeit bekannt. Daß dasselbe Grundprinziep auch für die geistige Arbeit gilt, das fand Montessori bei ihren Beobachtungen bestätigt.

Das natürliche Interesse ist so stark, daß es solange anhält bis es befriedigt ist. - Ein Mensch mit starken Interessen gibt in seiner Umgebung nicht eher Ruhe, bis er an sein Ziel gelangt.ist. -

Interessen sind im alllgemeinen geistiger Art. Es ist der Geist, der den Körper in seiner Aktivität bestimmt. Es ist die geistige Entwicklung, die das Kind zur Aktivität treibt.

Das Suchen nach der Ursache ist eine der treibenden Kräfte im Kind.

Montessori beobachtete, daß Kinder konzentriert, still, und ausdauernd sein können. Sie beobachte te dies in einer Zeit, als Psychologen gegenteiliger Meinung waren.

Sie fand weiter, daß das Gedächtnis und das Auffassungsvermögen nicht in der Weise zunimmt, daß es zuerst sehr gering ist und allmählich immer mehr aufnehmen kann, sondern sie fand, daß Gedächtnis und Auffassungsvermögen von den Interessen abhängig sind. Es sind die "Sensitiven Perioden", die Einfluß auf das Wachstum haben.

Maria Montessori schrieb das Buch "The Absorbent Mind" nach dem Krieg 1949. Jetzt erst fühlte sie sich in der Lage, die Theorie ihrer Arbeit darzulegen.

Montessori schreibt in ihrem ersten Buch "The Montessori Method" , daß die Kinder nach der Arbeit mit dem Sinnesmaterial ihre Umgebung entdeckten. Die Engramme sind in das Kind eingegangen und verursachen nun das neue Interesse.

Früher wurde erst die Definition gegeben und auswendig gelernt, bevor sie angewandt wurde. Heute ist man allgemein dazu übergegangen, es umgekehrt zu machen. Jedoch wird dem Kinde noch immer viel zu wenig Gelegenheit gegeben, seine Erfahrungen zu sammeln, ehe es zur Schlußfolgerung kommt.

Was geschah bei der Explosion des plötzlichen Schreibenkönnens. Man beschuldigte Montessori, daß sie die Kinder hypnotisiert hätte. Man konnte nicht verstehen, daß eine indirekte Vorbereitung stattgefunden hatte. Alles, was Montessori getan hatte war, daß sie den Kindern das Alphabet gegeben hatte. Montessori selbst hatte in keiner Weise erwartet, daß die Kinder selbständig zu schreiben anfangen könnten. Daraufhin wurde das bewegliche Alphabet entwickelt.

Montessori entdeckte, daß die Kinder Interesse an abstrakten Warten hatten. - Die Abstraktion durch das Wort hilft eine Sache zu isolieren von andern Dingen. - Das materielle Symbol ist gleichfalls eine Brücke zurück zu den materiellen Dingen. Beispiel: Bei dem Wort"rot" entsteht das konkrete Bild der Farbe Rot. Die Engramme werden zu Komplexen aufgebaut. Ist ein solcher Komplex bis zu einem gewissen Grade entstanden, dann kann er jeder Zeit in das Bewußtsein hinein wirken und eine bewußte Tätigkeit in Gang setzen.

Zur Vorbereitung des Schreibens: Jeder einzelne Teil, der beim Schreiben mitwirkt, war durch ein bestimmtes Interesse entwickelt worden. Als alle Teile fertig waren , fing das Kind an zu schreiben.

Montessori war an dem gesamten inneren Aufbau interessiert. Sie studierte die Einzelheiten, aber ihr Interesse war auf das komplexe Wachstum gerichtet. Der abstrahierende Geist ist dem Menschen aller Zeiten und Rassen eigen. Der Unterschied liegt in erster Linie in der unterschiedlichen Umgebung.

2. Teil "Über die Einführung des Dezimalsystems"

Darbietung der einfachen Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division.

8. Vortrag am 1. 11. 57 gehalten von Mario Montessori

Über die Entwicklung des Kindes Teil 5

Wenn wir das Kind am Ende seines 6. Lebensjahres betrachten, dann können wir sagen, daß das Kind mit dem Aufbau seines Grundgerüstes fertig ist. Es kann sprechen, es hat koordinierte Bewegungen, es hat spezielle Interessen entwikkelt und es hat Sitten und Gebräuche der Gruppe, in der es lebt, aufgenommen. Während der verschiedenen "Sensitiven Perioden" wurden die vielseitigen Fähigkeiten entwickelt.

Zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr ist das Kind ganz besonders eng an seine Mutter oder an die für es sorgende Person gebunden. Die Mutter ist in den Augen des Kindes auf jeden Fall schön, weil das Kind durch das Gefühl und seine Zuneigung beeinflußt ist. Alle Kinder sind egozentrisch, d.h. daß sie alle Dinge in ihrer Umgebung auf sich beziehen.

Zwischen 0 und 3 Jahren ist das Wachstum des Kindes außerordentlich stark und vielseitig und das Kind wird dazu getrieben, alle notwendigen Handlungen dazu auszuführen.

Zwischen 3 und 6 Jahren entwickelt es seinen eigenen Willen und Entscheidungsfähigkeit. Mit 6 Jahren kann man vom Kind Gehorsam erwarten. Mit 6 Jahren werden die Kinder schon verantwortungsfähige Personen. (In Italien werden Sechsjährige schon auf die Weide allein geschickt, Primitive Völker bringen diesen Kindern jetzt das Jagen mit Pfeil und Bogen bei.usw.)

Jedes Kind kann nur ein Glied jener Gemeinschaft werden, in der es lebt, denn es absorbiert nur das, was in seiner Umgebung praktiziert wird und nichts anderes. Den Dingen, gegenüber die wir in unserer Jugend nicht absorbiert haben, behalten wir unser Lebenlang ein Gefühl der Fremdheit. Eine vollständige Zuneigung zu diesen fremden Dingen entsteht nur in den allerseltensten Fällen.

Das Kind nimmt nicht nur unsere direkten Handlungen wahr, sondern es absorbiert vor allem auch unsere Haltung, die wir den verschiedenen Menschen und Dingen entgegenbringen. Das Kind baut in dieser Zeit sein Unterbewußtes auf. Es ist das Kind, daß die neue Art des Menschseins aufbaut. Durch das Kind wird das Fortbestehen der verschiedenen Gruppen innerhalb der Menschheit hervorgerufen.

Das Kind durchläuft in seiner Entwicklung verschiedene Phasen. Diese Phasen sind so verschieden voneinander, daß Psychologen sogar von verschiedenen Geburten sprechen, die ein Kind von einer Phase zur andern durchschreiten muß.

Das Kind von 0 bis 6 Jahren ist ausgesprochen egozentrisch. Es bezieht alles auf sich. Es ist stark an seine Mutter gebunden.

Das Kind zwischen 6 und 12 Jahren ist nicht mehr egozentrisch. Es ist nicht mehr in erster Linie an seine Mutter gebunden. Das Kind sucht unabhängig zu werden und es möchte in erster Linie ein Glied seiner Kindergruppe werden. Die Fragen, die das Kind jetzt stellt, verlangen eine wesentlich ausführlichere Antwort. Die Fragen werden auch genauer und zielgerichteter gestellt. - Warum? Wo? und Wie? - Dies

Das Kind ist nicht mehr mit der einfachen Erklärung des Sichtbaren zufrieden. Es wünscht absolute Klarheit. Das Kind möchte in diesem Alter schon das Unsichtbare erforschen.

Die erste Aufgabe in diesem Alter ist:
"Werde ein Glied der Gemeinschaft!"
Die zweite Aufgabe heißt:
"Eingehende Forschung des Sichtbaren und Unsichtbaren in der Umgebung"

Die Haltung und das Interesse des Kindes haben sich im Verhältnis zur ersten Lebensphase sehr verändert.
Das Interesse und die Haltung der Eltern sind jetzt nicht mehr der alleinige Maßstab für das Kind. Das Hauptinteresse ist jetzt vielmehr auf seine gleichaltrigen Freunde gerichtet. Das Kind ist jetzt von Natur aus nicht mehr egozentrisch veranlagt, d. h. es bezieht nicht mehr alle Dinge auf sich, sondern es sieht die Dinge mit einem wachsenden Gruppenbewußtsein. - Die Kinder bilden eine Gruppe. Sie geben sich eigene Regeln. - Sie haben den Drang, eine Gemeinschaft zu bilden. -

Das Kind hat in dieser Zeit einen außerordentlich klaren und intelligenten Geist. Es schlummern ungeahnte Fähigkeiten in ihm. Es hat eine gute Vorstellungskraft und eine große Aufnahmefähigkeit für intellektuelles Lernen.

Wieder finden wir die Erscheinung der Wiederholung, aber jetzt wird eine Tätigkeit nicht immer in der gleichen Weise wiederholt, sondern die Tätigkeit wird in verschiedenen Variationen und Erweiterungen ausgeführt.

Das Kind möchte gerne etwas möglichst Großes erreichen und herstellen.- Die größte Anstrengung wird mit Freude aufgewandt.(Kinder, als sie das System der Formel $a^2 + b^2 = c^2$ verstanden hatten, hörten nicht eher mit dieser Operation auf, bis sie das ganze Alphabet dazu benutzt hatten.)

2. Teil"Weitere Besprechung des Dezimalsystems - Großer Rechenrahmen -

Das Kind baut zuerst sein Unterbewußtes auf, indem es seine Umgebung absorbiert. Darauf folgt dann mehr und mehr das bewußte Handeln.

Montessori beachtete bei der Gestaltung der Umgebung besondere Gesichtspunkte. Wenn die Kinder beispielsweise eine bestimmte Stufe innerhalb des Lernprozesses erreicht hatten, war neues Material notwendig. So entwickelte sie anschließend an das Perlenmaterial neue Arbeitsmittel, die dem Kinde erneut Gelegenheit geben, das Dezimalsystem in seiner Funktion zu erfahren.

Beschreibung des kleinen und großen Rechenrahmens einschließlich des Aufschreibens der Zahlen und der verschiedenen Rechenoperationen.

Die einzelnen Schritte, die innerhalb der Rechenoperationen vorgenommen werden, müssen für das Kind klar ersichtlich sein.

13. Vortrag am 13. 11. 57 gehalten von Mario Montessori

Über die Entwicklung des Kindes Teil 6 (über 6 Jahre)

Nach dem 6. Lebensjahr tritt im physischen sowohl als auch im psychischen Wachstum des Kindes ein Wechsel ein. Das Kind verliert seine ersten Zähne, das Haar verliert oft seine Locken, das Längenwachstum nimmt beträchtlich zu und und der Kräftezuwachs ist bedeutend.

Die Kinder werden in diesem Alter ihren Eltern gegenüber kritisch. Es ist nicht mehr alles hundertprozentig richtig, was die Mutter sagt. Andere Maßstäbe werden benutzt, die außerhalb des Elternhauses liegen. (Schule, Kameraden, usw.)

Das Interesse der Kinder ist jetzt auf andere Dinge gerichtet als bisher. Es hat kein Interesse an besonders schöner Kleidung oder an Sauberkeit. Die Fragen, die das Kind jetzt stellt sind nicht mehr an den einfachen Tatsachen interessiert. Das Kind fragt vielmehr nach dem Warum. Damit bringt es die Mutter oft in Verlegenheit, weil die Fragen schwer zu beantworten sind.

Die Kinder werden in diesem Alter unabhängig von ihren Eltern. Sie suchen nicht mehr so oft Trost bei Muttern. Die Mutter hat oftmals Ängste auszustehen, weil die Kinder gefährliche Dinge unternehmen (Klettern, Schwimmen)

Das Kind hat in diesem Alter schon das Gefühl eines gewissen Erwachsenseins. Es will in erster Linie ein Glied seiner Kindergruppe sein. Die Entwicklung zu einem Individuum hat es in den ersten 6 Jahren durchlaufen. Jetzt ist seine Tendenz, ein Glied der Gruppe zu werden.

Das Kind muß sich physisch und psychisch auf seine neue Arbeit vorbereiten.

Jetzt fängt das Kind an, Gut und Böse zu unterscheiden. Das Kind möchte sich versichern, was Gut und Böse ist. Diese Tendenz verschwindet wieder mit 7 und 8 Jahren.....

Das Kind kommt zusammen mit Kindern verschiedener Altersstufen. Es ist meist eine Spielgemeinschaft. Hier wird jeder nach seinem eigenen Wert eingeschätzt. Da kann der eine gut Laufen, der andere gut Ballwerfen usw. Jeder will wissen, welche Stellung er in der Gruppe hat und es werden Wettkämpfe untereinander ausgeführt. Dies ist ein rein biologisches Phänomen. Wir brauchen uns nur an die Hahnenkämpfe auf dem Hühnerhof zu erinnern.

Die schlimmste Strafe ist, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen zu sein. Die Horme treibt das Kind, ein Glied der Gemeinschaft zu werden.

Das von einem Erwachsenen gestrafte Kind erhält Sympathiegefühle von seinen Kameraden. Das Gruppenbewußtsein wächst, Furcht schwindet im Verband der Gruppe, das Heldentum wird entwickelt.

M. Montessori erzählt das Erlebnis seiner eigenen Gefangenschaft. Die Bemerkung eines höheren Beamten, die sich auf das Verhalten der Gefangenen bezog " Sie sind ja wie die Kinder" machte die Situation in der sich die Kinder befinden sehr deutlich.

Kinder reagieren wie Gefangene. Sie revoltieren gegen die Autorität, die sie erdrückt.

Sicherheit findet das Kind oder der Mensch überhaupt nur in einer Gemeinschaft mit bestimmten Regeln. Die einmal akzeptierten Regeln und die aufgenommenen Sitten sind stärker als alle späteren Erklärungen. Man geht lieber in den Tod, als das man diese Dinge aufgibt. (Christenverfolgung udgl.)

Das Kind muß alle Erfahrungen selbst machen und alle Stadien durchlaufen, um ein Glied der Gemeinschaft zu werden. So findet zuerst eine Trennung von den Erwachsenen und eine starke Bindung an die eigene Gruppe statt.

Welche Dinge beeinflussen die Vorstellung der Kinder? Persönlichkeiten, die aus der Menge hervorragen, d. h. alle Heldenfiguren wecken das Interesse der Kinder. Der Wunsch, diesen Bildern gleich zu sein, beseelt sie.

Das Kind sowohl wie auch die Kindergruppe möchte unabhängig vom Erwachsenen sein. Sie wollen unter sich sein. Die Kinder bauen sich ihre Laubhütten. Sie halten sich dort auf, auch wenn es regnet. Sie kochen sich ihre eigenen Mahlzeiten und essen sie, auch wenn es nicht so gut schmeckt, wie bei Muttern.

Das typische Merkmal dieses Alters ist:
Das Vollbringen großer Arbeiten, ohne müde zu werden.

Die Verehrung des Heldentums kann von einem Diktator für ein schlechtes Ziel ausgenutzt werden so wie es von der Bewegung der Pfadfinder z. B. zum Guten ausgenutzt wird. Daraus ergibt sich, daß die Tendenz der Verehrung allein noch nach keiner Seite festgelegt ist.

2. Teil — gehalten von Madame Josten

Einführung in die Gruppendivision (siehe auch Materialbuch 1)

Beispiel:

2879 : 12 = 239 R 11

Probe: (239 x 12) + 11 =

Diese Probe kann auf einem andern Material berechnet werden. (Schachbrett oder Großer Rechenrahmen)

```
12 / 2879 \ 239 R 11
     47
     119
```

1. Schritt
Nur Ergebnis schreiben

2. Schritt
Jede neue Operation wird aufgeschrieben aber ohne Rest weil sich das in der Arbeit ergibt.

```
12 / 2879 \ 239 R 11
     24
     47
     36
     119
     108
     11
```

3. Schritt
Wie (2) nun aber mit Aufschreiben der Ausrechnung des jeweiligen Restes.

14. Vortrag am 15. 11. 37 gehalten von Mario Montessori

Über die Entwicklung des Kindes Teil 7 (über 6 Jahre)

In der Zeit vor dem 6. Lebensjahr war das Kind mehr oder weniger an allen Dingen in seiner Umgebung interessiert. Es war interessiert an den sichtbaren Dingen und den ganz einfachen Fakten. Nach dem 6. Lebensjahr dauert dieses Entdecken-wollen weiter an, bezieht sich aber mehr auf die unsichtbaren Dinge, und die Frage nach der Ursache wird immer intensiver.

Die Kinder sind von einem sogenannten "Hunting-instinct" beseelt. Beispiel von dem kleinen Schäferjungen, der schon immer wissen wollte, was hinter den großen Bergen zu sehen ist. Auf einmal war er weggelaufen und kam erst nach längerer Zeit zurück. - Ein Junge, der einen Frosch sieht, hat den Drang, ihn zu zerlegen und zwar nicht aus Grausamkeit aber aus Entdeckerfreude.

Vor dem 6. Lebensjahr haben die Kinder Angst vor fremden Geschöpfen. Danach wandelt sich ihre Einstellung. Alles Fremde will erforscht werden. Das Kind ist interessiert zu sehen, wie sich das Tier verhält. Die Kinder sammeln so viel als möglich der verschiedenen Tiere für ihre Sammlung.

Kleines Beispiel das die verschiedene Haltung der unter Sechsjährigen und der älteren Kinder illustriert:

"Die älteren Kinder hatten ein Aquarium angelegt. Da sie den Fischen zu viel Futter gegeben hatten, waren sie am nächsten Tag tot. Die kleinen-Kinder kamen Herrn Montessori am nächsten Morgen entgegen gelaufen mit der aufregenden Nachricht, daß die Fische tot seien. Die älteren Kinder waren an diesem Totsein nur wenig interessiert, aber die Frage, warum die Fische gestorben waren, interessierte sie brennend.

Es hätte wenig geholfen, den Kindern gleich zu sagen, daß die Fische sterben würden. Erfahrung ist das einzige, wodurch die Kinder wirklich lernen.

Warum macht die Pflanze in ihrem Wachstum plötzlich einen Knick? Weil sie dem Licht entgegenwächst. Warum wächst sie dem Licht entgegen? usw. .....

Die Kinder können den Erklärungen dank ihrer Vorstellungskraft folgen. Die Kinder brauchen Führung und Klarheit.

Die Kinder nehmen die Dinge nicht nur mit dem Geiste auf, sondern ebenso mit dem Gefühl. Man kann ihr Gefühl ansprechen, damit sie Dinge, die nicht mit dem Geiste faßbar sind, vergleichen können. (z. B. die Religion anderer Völker)

Kinder sind interessiert an den neuen Dingen, die die ganze Gesellschaft beeindrucken.

Die Frage: "Ist dies wahr" wird immer wieder gestellt, wenn man den Kindern etwas erzählt.

Die Kinder immitieren das, was sie sehen und hören.

Im ersten Lebensstadium ist es das Unbewußte, daß all die Eindrücke aufnimmt und verarbeitet. Allmählich ist es dann immer mehr das Bewußtsein des Kindes, daß die Dinge aufnimmt.

Das Kind hat eine ungeheure Fähigkeit in diesem Alter, neue Dinge aufzunehmen. Es nimmt oftmals mehr Dinge aufeinmal auf als ein Erwachsener. Das Kind hat einen inneren Drang, neue Dinge zu finden. Seine Tätigkeit macht es dem Kind möglich, die verschiedenen Tatsachen aufzunehmen und zu verstehen, Durch seine Tätigkeit wird seine Intelligenz aufgebaut.

Kinder in diesem Alter lieben es, zu zelten, fähig zu sein im Regen Feuer machen zu können, udgl. mehr. Sie finden Befriedigung in dem Gefühl mit schwierigen Dingen fertig zu

werden. Man kann den Kindern in ihrer Arbeit helfen, indem man ihnen genau zeigt, wie man eine Arbeit in Angriff nehmen muß. Dadurch kann man vermeiden, daß die Kinder vorzeitig müde werden.

Die Kinder arbeiten ohne ein ökonomisches Ziel vor Augen zu haben. - Der Drang, fähig zu sein, etwas Großes zu vollbringen, gibt ihnen die Kraft des unermüdlichen Tätigseins. -

2. Teil Über die Einführung des Findens des "Größten gemeinsamen Nenners" (siehe Beilage)

Nach der Arbeit mit den Steckern auf dem Peggoty Board haben wir gefunden, daß 12 gleich 6 x 2 ist
2 x 6
3 x 4
4 x 3

Das gleiche kann mit andern Zahlen ausgeführt werden. Z.B. 24 = 12 groups of 2
8 " " 3
6 " " 4
2 " " 12
3 " " 8

Dies sind die Faktoren von 24

Z.B. 36 = 12 - - - - 3
6 - - - - - - - - 6
4 - - - - 9
3 - - - - 12
2 - - - - 8

Der größte gemeinsame ~~Nenner oder~~ Faktor ist 12.

Der größte gemeinsame ~~Nenner oder~~ Faktor von 24 und 36 ist 12

Nach dieser Arbeit füllen die Kinder die vorgedruckten Formulare, auf denen alle Zahlen versehen sind, aus. ((siehe Beilage)

Neben dem Übertragen in die Faktorenliste können wir den Kindern auch die schriftliche Darstellung dessen zeigen, was wir auf dem Peggoty Board gelegt haben. (siehe Beilage)

16. Vortrag am 20. 11. 57 · gehalten von Madame Jposten

Die Entwicklung der Disziplin

Die erste Frage eines Rektors oder eines Schulrates wird immer sein: "Hat der Lehrer Disziplin?" Er wird weiterhin sehen, ob in der Klasse, in den Arbeitsbüchern und in den Schränken alles sauber und geordnet ist. Ein weiterer Punkt der Beurteilung wird sich auf die Art und Weise der Stunde selbst beziehen.

Diese Art der Betrachtung ist eine rein äußerliche.

Diese Art der Disziplin hat nichts mit dem Wachstum einer inneren Freiheit und Disziplin zu tun.

Maria Montessori entdeckte im Kind eine natürliche innere Disziplin - Hormic urge in the child -
In einer Montessorischule wird danach gestrebt, dieser inneren Disziplin zur Verwirklichung zu verhelfen.
Die äußere Disziplin ist notwendig besonders in Augenblicken der Gefahr. Diese äußere Disziplin ist eine Art Medizin. Wir brauchen die äußere Medizin genauso wie die innere, doch betrachten wir sie in der Montessorischule von einem andern Gesichtspunkt aus.

Das allgemein bekannte Unbefriedigtsein - Devine dis satisfaction - des Lehrers rührt wohl daher, weil er fühlt, daß die Kinder nicht soviel Fähigkeiten entwickeln, wie sie es ihrer Anlage nach in der Lage wären.

Die Normalschule ist in seiner Lehrweise didaktisch eingestellt. Dem steht die psychodidaktische Lehrweise gegenüber.

Montessoris Anliegen war es, vor allem der inneren Entwicklung des Kindes behilflich zu sein.

Montessori gibt die Dinge in einer anderen Weise und in einer anderen Ordnung.

Wenn wir unsere Kultur bereichern wollen, dann gibt es in unserm weiteren Studium kein Ende. Wir brauchen das weitere eigene Studium, wenn wir den Kindern in ihrer Arbeit helfen wollen.

Wie können wir dem Kind Hilfestellung leisten?

In der Familie soll das Kind eine gewisse Regelmäßigkeit in seinem Tageslauf erfahren.

In der Schule kommt noch etwas anderes dazu. Das Kind muß lernen, ein Glied seiner Gruppe zu werden.

Der Lehrer muß die Umgebung des Kindes vorbereiten. Es ist erstaunlich wie oft ganz kleine Dinge ein Kind beeindrucken können. - Farbe des Tisches, Blumenvase, schöne Kleiderhaken -

Alle unvollständigen oder zerbrochenen Materialien sollen entfernt werden bis sie wieder in Ordnung gebracht sind.

Wenn die Kinder schon etwas älter sind, können die einzelnen, notwendigen Arbeiten verteilt werden. Der Lehrer zeigt zuerst wie die einzelnen Arbeiten auszuführen sind. Dann kann eine kleine Liste gemacht werden, auf der alle Arbeiten, die ausgeführt werden müssen, aufgeführt sind. Daneben stehen dann die auswechselbaren Namen der Kinder.

Dinge, die von den Kindern nicht richtig ausgeführt werden, sollen zum Gegenstand einer allgemeinen Lektion gemacht werden.

Die allgemeine Lektion ist ein sehr wichtiger Faktor in einer Montessoriklasse. Die allgemeine Lektion trägt sehr zur Bildung eines Gruppengefühls bei. Es sind sehr viele Gruppenlektionen notwendig, ehe ein Gruppengefühl entstehen kann.

Wir müssen den Kindern die äußere Disziplin garantieren, damit die Kraft der Kinder an die Erreichung der inneren Disziplin gewandt werden kann. Ordentliches, soziales und respektvolles Verhalten ist notwendig.

Der Lehrer darf nicht die Übersicht über die ganze Klasse verlieren, wenn er sich mit einem Kind individuell beschäftigt.

Die Montessorischule ist nicht anders als eine andere Schule, aber sie steht auf einer höheren Stufe.

Eine Lektion sollte ein kleines Juwel sein innerhalb des Schulaltags.

Wenn die Schule am Morgen beginnt, dann soll der Lehrer für alle Kinder gleich frei sein. Eine individuelle Lektion ist zu dieser Zeit nicht angebracht. Erst müssen alle Kinder eine Arbeit gefunden haben.

Die wirkliche Freiheit gehorcht dem Gesetz.

Freiheit ist in der Tat eine Eroberung.

Diese Freiheit kann nur in kleinen Schritten erobert werden.

Freiheit bedeutet gleichzeitig Gesetz und Pflicht.

N i c h t

W i r t u n , w a s w i r w o l l e n

S o n d e r n

W i r w o l l e n w a s w i r t u n .

Der Lehrer kann den Kindern bestimmte Techniken beibringen. Zum Beispiel können die Kinder lernen, wie man sich am besten aufstellt, wenn man im Zoologischen Garten etwas betrachten will. Solche Kleinigkeiten sind wichtige Vorbereitungen für die größere Aufgabe, die im Zoobesuch selber liegt, liegt.

Die Kinder hören normalerweise dem Lehrer gern zu. Das Verhalten und die Arbeitsweise des Lehrers spiegelt sich im Verhalten der Kinder wieder.

2. Teil Über die geistige Vernachlässigung und deren Verhinderung.

Wir dürfen die Kinder nicht dadurch vernachlässigen, indem wir nicht gewahr werden, was das Kind leisten könnte. So können Kinder mit 6 1/2 Jahren schon die kleinen Einmaleinsreihen beherrschen. Die Arbeit mit der Pythagorastafel ist eine neue Attraktion.

Die Kinder können ihre eigenen Rechenaufgaben kontrollieren. Wir zeigen den Kindern die Technik des eigenen Korrigierens. Die Fehler der Kinder sollten nicht immer vom Lehrer korrigiert werden, sondern nur, wenn das Kind es verlangt.

17. Vortrag am 22. 11. 57 gehaltenvon Mario Montessori

Uber die Entwicklung des Kindes Teil 8 (über 6 Jahre)

Das Kind unter 6 Jahren hat seinen eigenen Lebensrhythmus. Dasselbe gilt von dem Kind über 6 Jahren.

Wenn wir in der Schule ein sehr promtes Antworten auf bestimmte Fragen vom Kind erwarten, so erzielen wir mit solch einem Training eine Automation. Inneres Wachstum kann nur stattfinden, wenn das Kind selbsttätig die verschiedenen Erkenntnisse erworben hat. Erst dann können wir durch interessante Ubungen und Spiele das Wissen festigen, sodaß es ohne bewußte Anstrengung ins Bewußtsein gerufen werden kann, sobald es benötigt wird.

Das innere Wachstum findet getrennt von der Automation statt.

Das Kind braucht die Versicherung seines Selbstwertgefühls, und es muß sein eigenes Selbst behaupten.

Ein Lob hilft dem Kind, in seiner Arbeit fortzufahren. Die Selbstbehauptung findet innerhalb der Kindergruppe statt.

Beide Dinge zeigen deutlich, daß das Kind sich nicht sicher fühlt. Wenn das Kind bestimmte Dinge gelernt hat, fühlt es sich sicher. Es wird nicht mehr durch andere irritiert, und es braucht auch das Lob nicht mehr.

Es ist wichtig, daß man den Kindern nach und nach ein Gefühl der Verantwortung für andere gibt. (Beispiel wie Kinder um ihre Eltern besorgt werden.)

Kinder erwerben die Achtung vor sich selbst (selfrespect)
" " " " " der Familie
" " " " " der Gesellschaft

Kinder in einer Montessorischule in Indien waren in der Lage, Erwachsenen das Lesen und Schreiben beizubringen.

In Kindern liegt ein starker Sinn für Würde, Verantwortung und Treue verborgen. Im allgemeinen entwickelt das Kind diese Eigenschaften innerhalb seiner Kindergruppe und diese Gruppe hält zusammen gegen die Erwachsenenwelt. Nur in Zeiten des Krieges, wenn die größere Gemeinschaft gefährdet ist, wird der Kampf gegen die Erwachsenen aufgegeben.

Die Natur hat so viele gute Eigenschaften dem Kinde mitgegeben. Der Erwachsene muß das Kind falsch behandeln, wenn es sich schlecht benimmt.

Die Dinge, die man bei der Führung der Kinder dieses Alters beachten muß, ergeben sich von selbst.

Wir müssen den Kindern helfen, exakte Vorstellungen zu gewinnen. Mit diesen exakten Vorstellungen können dann fremde Dinge erklärt werden. Ich kann beispielsweise von einem Tier sprechen, das eine bis zum Boden reichende Nase hat, sehr große Ohren hat und 4 Beine, die 4 Säulenpfeilern gleichen. Je exakter ich die Beschreibung machen kann, desto richtiger wird die Vorstelllung des bisher unbekannten Elefanten.

Hilfen für das Gewinnen richtiger Zeitvorstellungen:
Durch Betrachtung des eigenen Alters
" " " Alters der Eltern
" " " " " Großeltern
" " " " " Erde mittels der Zeitrolle (300 Meter long - 1cm History)

Hilfe durch das Angebot der richtigen Dinge.

In dem Alter über 6 Jahre sind die Kinder mehr an Physiologie als an Botanik interessiert. Nicht die Namen sind jetzt mehr interessant, sondern wie eine Sache funktioniert.

In der Schule sollten die Dinge geübt werden, die die Kinder auch im praktischen Leben brauchen. Was muß beispielsweise alles bedacht werden, wenn man eine Reise macht oder wenn man Camping gehen will usw.

Wir können das Interesse in der Schule auf bestimmte Dinge lenken, sodaß die Kinder auf einem Spaziergang oder bei einer Zoobesichtigung schon mit einem ganz bestimmten Aspekt, oder sogar mehreren Aspekten, die Dinge, die sie sehen, betrachten.

Wir haben in der Schule die Aufgabe, den Kindern die richtige geistige Nahrung zu geben.

Die Verbindung zur größeren Gemeinschaft soll so bald wie möglich hergestellt werden. Wenn eine Gruppe beispielsweise Camping gehen will und der Campingplatz soll auf einer Wiede, die einem Bauern gehört, angelegt werden, so wäre es eine gute Gelegenheit, daß die Kinder ihre Hilfe beim Bauern als Entgelt anböten.

In einer Montessorischule wird sehr viel sogenannte "Sientific Handwork" ausgeführt. Anlage eines Flußbettes usw. Während das Kind arbeitet, erwirbt es Kenntnisse.

Um das Problem des vorgeschriebenen Wissens zu lösen, wird eine Liste mit all den Dingen aufgehängt, die die Kinder in einer bestimmten Zeit lernen müssen. Die Kinder wissen dann, daß sie diese Dinge lernen müssen, wenn sie Zeit haben wollen, all die andern sehr viel interessanteren Dinge auszuführen.

Die Natur ist so freigebig. Laßt doch die Kinder daran Anteil haben.

2. Teil gehalten von Madame Joosten

Über die Beziehung der Quadrate untereinander und Anwendung des Dezimalsystems bei der Quadratberechnung

Fortsetzung des 24. Vortrages

2. Teil gehalten von Madame Joosten

Über die Entwicklung der Montessorihaltung

Je tiefer wir in die Lehrweise von Maria Montessori eindringen, desto mehr werden wir uns einer neuen Haltung bewußt. Die allgemeine Unsicherheit während der praktischen Arbeit hat einer konzentrierten Arbeit Platz gemacht. Zunächst fanden sich gerne mehrere zusammen, um mit einem Material zu arbeiten. Die individuelle Arbeit wird in der letzten Zeit immer mehr gepflegt. Die Frage:" Wie erkläre ich es den Kindern"wird immer seltener gefragt. Es wird immer klarer, daß die Hauptsache zunächst ist, daß man selbst eine sehr klare Vorstellung von den einzelnen Vorgängen gewinnt. Die Erklärung für die Kinder ergibt sich dann später beinahe wie von selbst.

Jedes Ding braucht seine Zeit. Jeder hat seinen eigenen Rhythmus. Das gleiche gilt für die Kinder. Das Interesse, eine Aufgabe in einer kurzen Zeit zu bewältigen kommt erst sehr viel später. Es ist falsch, ein Kind gleich von Anfang an zu veranlassen, eine Aufgabe schnell zu lösen.

Man kann nicht oft genug betonen, daß wir uns weniger mit dem Lehrstoff als mit der Psychologie und den Fähigkeiten des Kindes beschäftigen sollen.

Zunächst muß das Interesse der Kinder wachgerufen werden. Dann gilt es das Interesse durch die eigene Tätigkeit des Kindes zu lenken. Der Lehrer muß wissen wann und wie er eine Lektion zu geben hat.

Wir selbst haben das praktische Üben der Technik notwendig. Ohne diese Übung bleiben wir unsicher und unfähig, die Technik den Kindern zu zeigen. Unsere Generation und vielleicht schon die letzten Generationen vor uns haben vergessen, daß eine Abstraktion nur möglich ist, wenn manuelle Arbeit vorausgegangen ist. Wenn wir das Leben der großen Künstler auf den verschiedensten Gebieten betrachten, so finden wir immer wieder die rastlose praktische Tätigkeit, die der Vollendung der großen Werke vorausging. - Alchimedes wurde mitten in seiner Arbeit getötet von den Feinden. Er hatte den Lärm des Krieges um sich herum nicht wahr genommen. Giotto komponierte seine großen Wandfriese mit geometrischen Figuren. Goethe spielte mit dem Marionettentheater. -

Die Arbeit mit dem konkreten Material ist notwendig. Der Prozeß, der zur Abstraktion führt, dauert bei dem einen länger und bei dem andern kürzer. Diesem Unterschied des Reifungsprozesses kann in der Montessori-Arbeit vollkommen Rechnung getragen werden.

Die Erziehung der Bewegungen ist außerordentlich wichtig. Um diese Erziehung zu unterstützen, gibt es in einer Montessorischule bewegliche Möbel und zerbrechliche Gegenstände. Wir zeigen den Kindern wie die einzelnen Gegenstände gehandhabt werden und wenn ein Kind beispielsweise eine Vase zerbricht, dann ist es nicht notwendig, das Kind auszuschimpfen. Das Kind fühlt allein, daß es durch seine Unachtsamkeit geschehen ist und ist traurig über die zerbrochene Vase.

Wenn Dinge immer wieder falsch gehandhabt werden, dann kann der Lehrer, wenn die Kinder ein wenig älter sind, es einmal zeigen, wie es nicht gemacht werden soll. Anschließend folgt dann die Vorführung, wie es gemacht werden soll. Das kann oft sehr nett in Form eines Spiels gekleidet werden.

Die Kinder sollten niemals das Material in einer unordent-

lichen Weise behandeln. Der Lehrer, wenn er das Material benutzt oder trägt sollte es in derselben Weise tun, wie er es von den Kindern erwartet.

Sehr wichtig sind die Gruppenlektionen. Die Übung beispielsweise einen Kreis für die Gruppenlektion zu bilden, ist nicht leicht. Es lohnt sich aber am Beginn eines Schuljahres, genügend Zeit auf diese Übung zu verwenden.

Es ist weiterhin wichtig, daß die Kinder lernen, so leise zu sprechen, daß die andern nicht gestört werden. Eine Gruppenlektion und individuelle Arbeit muß zu gleicher Zeit vor sich gehen können.

Das Material, das in der Montessorischule verwandt wird, ist in jahrelanger Arbeit durch immer wiederholte Erfahrung entwickelt worden. Es ist ein Psycho-didaktisches Material. Es verhilft zur Gewinnung klarer Vorstellungen. Es ist etwas ganz Natürliches, die geschaffene Kultur zu verstehen. Durch die Arbeit mit dem Material wird nicht nur Wissen erworben sondern der Charakter des Kindes wird aufgebaut. Durch die Arbeit ist eine Konzentration möglich.

Der Prozeß der Kristallisation und der Prozeß der Konzentration sind sich in ihrer Eigenart sehr ähnlich.

Nicht der Wunsch, Wissen zu vermitteln hat zur Entwicklung des Materials geführt, sondern vielmehr die Verfolgung der psychologischen Tendenzen im Kind.

Nur durch eigene Tätigkeit und Übung kann das Kind zu schöpferischer Tätigkeit gelangen.

Ein Kind ist sehr befriedigt, wenn es ganz bestimmte Dinge üben kann.

Das Material nimmt den Raum der sonst üblichen Textbücher ein. Das Material hat ein psycho- didaktisches Ziel.

Eine reichhaltige Bibliothek soll den Kinder jedoch zur Verfügung stehen.

26. Vortrag gehalten am 13. 12. 57 von Mario Montessori

Allgemeine Gesichtspunkte in der Erziehung
Fragen aus dem Hörerkreis werden beantwortet

Wir können drei verschiedene Arten einer Unterrichtsstunde unterscheiden.

In der einen Art versuchen wir, den Kindern einen Gesamteindruck einer Sache oder eines Geschehens zu vermitteln.

In der zweiten Art versuchen wir, die Arbeitstechnik zu zeigen, die zur Eindringung in einen bestimmten Stoff notwendig ist. Klare Vorstellungen und eigene Aktivität helfen dem Kind, sich einen Gegenstand oder bestimmte Zusammenhänge zu eigen zu machen oder zu erfassen.

In der dritten Art versuchen wir, Spezialisten auf einem Gebiet in unsere Klasse zu bitten, damit diese ihre lebendige Erfahrung den Kindern mitteilen können. In gleicher Weise ist es möglich, die Zusammenarbeit mit Museen und zoologischen oder botanischen Gärten zu erbitten.

Die Entdeckungsgänge außerhalb des Klassenraumes müssen gut vorbereitet werden. (Siehe Ausführungen von Madame Joosten)

Wenn der Lehrer den Kindern genügend gründlich die Technik des Entdeckens und Forschens gezeigt und mit ihnen geübt hat, sind die Kinder bald in der Lage, ihre eigenen Entdeckungsgänge zu machen. Es kommt sogar nicht selten vor, daß die Kinder mit ihren Interessen auch die Eltern für manche Dinge interessieren. Wenn die Kinder wissen, wo sie ihre Schritte für ihre Entdeckungreisen hinlenken müssen, dann können sie die Eltern bitten, daß sie mitkommen. In der Montessorischule in Bergamon in der Nähe Mailands sind diese Erfahrungen nicht selten gemacht worden.

Wir müssen die Fähigkeiten, die im Kinde liegen, so gut wie möglich entwickeln helfen. Die ganze Welt sollte die Erziehung ihrer Kinder als die größte Aufgabe ansehen.

Es ist nicht der richtige Weg, die Welt in die Klasse zu bringen. Wir müssen den Kindern den Schlüssel für all die Entdekkungen in der Welt in die Hand geben.

Es ist bei der richtigen Führung des kleinen Kindes möglich, schon verhältnismäßig früh, die Verantwortung für die eigene Erziehung und Ausbildung den Kindern selbst in die Hand zu geben. Es ist selbstverständlich, das dies nur nach und nach geschehen kann. Wir müssen das Kind darauf vorbereiten, daß es seine eigenen Rechte wahrnehmen kann.

Wir können dem Kinde dadurch helfen, daß wir die Umgebung so gestalten, daß es die notwendigen Dinge, die es zu seiner Entwicklung braucht, darin findet.

Schwierige Kinder brauchen besondere Aufmerksamkeit von Seiten des Lehrers.

28. Vortrag am 18. 12. 57 gehalten von Madame Joosten

Die Montessorihaltung gegenüber alltäglichen Problemen

Über die eigene Fehlerkontrolle.

Wenn wir in einer Montessorischule eine Weile mit den Kindern gearbeitet haben, so ergeben sich nach und nach einige Regeln, die das Zusammenleben und den Ablauf des Tages erleichtern. Wir können diese Regeln sehr gut mit den Kindern zusammen aufstellen. Es ist dann wirklich gemeinsames Wollen dahinter.

1926 verließen die ersten 12jährigen Kinder die Montessorigrundschule, um weiterhin auf das allgemeine Lyzeum zu gehen. Die Kinder hatten keinerlei Schwierigkeiten sich an die neuen Verhältnisse anzupassen, jedoch vermißten sie sehr die Möglichkeit der eigenen Aktivität.

Das Ziel in unseren Montessorischulen ist, den Kindern in ihrer Entwicklung und der Ausbildung ihrer Fähigkeiten zu helfen. Das Bestehen von Examen ist nur ein sehr äußeres Ziel und hat mit dem eigentlichen Anliegen in unserer Arbeit nichts zu tun.

Eines der wichtigsten Dinge in jeder Art Arbeit, ist die Beherrschung der Technik. So wird in einer Montessorischule außerordentlich großer Wert auf das richtige Lehren der Technik gelegt. Da ein Lehrer nicht alle Techniken beherrschen kann, bitten wir Spezialisten in unsere Klasse. Diese Spezialisten brauchen nicht regelmäßig zu kommen.

Über die Funktion der eigenen Berichtigung.

Welches ist eigentlich die Funktion der Korrektur? In einer normalen Schule ist die Korrektur in erster Linie ein Anliegen des Lehrers. Ob das Kind nach dieser Korrektur fragt ist nebensächlich. Wir vergessen nur zu oft, daß in jedem Menschen der Wunsch nach der Korrektur vorhanden ist. Es kommt nun darauf an, diesen Wunsch zu pflegen statt ihn zu verschütten. Denken wir beispielsweise an den primitiven Eiszeitmenschen, der seine Waffen und Werkzeuge immer weiter verbesserte und sogar immer schöner zu schmücken verstand. Er folgte dabei seinem inneren Drang und nicht einem äußeren Lehrer, der ihn zu verbessern suchte.

Wenn wir uns nun fragen, welche Korrektur den größeren Wert hat, die von innen kommende oder die von außen forcierte, so ist die Antwort darauf nicht schwer zu finden.

Die bewußte Mitarbeit der Kinder kann nur langsam entwickelt werden. Die direkte Hife dazu liegt in dem Material, das wir den Kindern geben, da es zur eigenen Berichtigung auffordert durch die Fehlerkontrolle, die im Material selbst liegt. Immer wiederkehrende Wiederholung ist notwendig. Deshalb müssen wir Möglichkeiten zu dieser Wiederholung möglichst abwechslungsreich bieten.

Langsam werden die Kinder in ihrer Arbeit immer selbständiger.

Um die Kinder nicht unnötig zu ermüden, geben wir den Kindern vorgedruckte Formulare, in die, die Rechenresultate nur eingetragen werden müssen. So lange das Schreiben noch mit Mühe verbunden ist, ist es eine doppelte Belastung, wenn wir die Erfüllung von Rechenoperationen und das Schreiben der Aufgaben erwarten.

Das Erlernen des Schreibens können wir mit individuellen

Tafeln unterstützen. Besonders anreizend wirken bunte Tafeln und besonders hilfreich sind später Tafeln mit bunt ausgefüllten Linien.- Zuerst lassen wir die Kinder ohne Linien schreiben. - Die Vervollkommnung kommt später.- Ein neues Interesse können wir gewinnen, wenn wir den Kindern die Technik zeigen, daß der Aufstrich dünn und der Abstrich dick gemacht wird.

Die bunte, leuchtende Farbe können wir immer wieder als Anreiz benutzen. So geben wir farbige Papiere zum Schreiben. Das hübsche Papier reizt dazu an, eine Arbeit möglichst vollkommen auszuführen.

Bunte Tinte kann sehr oft beim Schreiben angewandt werden. Die Aktivität der Kinder wird angeregt und die Aktivität hilft dem Kind in seiner Entwicklung.

Man soll nicht zu früh die Kinder auffordern, etwas niederzuschreiben. Nicht nur die geschriebene Arbeit der Kinder ist wichtig.

Das Interesse des Erwachsenen an der Arbeit des Kindes ist sehr wichtig und bedeutsam für das Kind. Wir sollen unser Interesse aber nicht nur durch unsere Korrektur beweisen. Wie vorher erwähnt sollen wir ihm weitgehend Möglichkeit zur eigenen Kontrolle geben. Die vom Lehrer verbesserte Arbeit weist unbarmherzig auf die Fehler hin, anstatt die Dinge, die zur Vollkommenheit gelangt sind, hervorzuheben. Das Lob hilft dem Kind, die Arbeit wieder aufzunehmen, um das bisher nicht Gelungene auch noch zu erreichen.

Wir sollen alle wirkliche Arbeit der Kinder als ein Geschenk annehmen. Es ist nicht schwer, die Dinge hervorzuheben, die gelungen sind.

Mit dem beweglichen Material lassen sich Fehler, ohne Spuren zu hinterlassen, verbessern. Wir sollten nie in die Arbeit des Kindes hineinverbessern. Es ist dann nicht mehr die Arbeit des Kindes. Andere Wege der Verbesserung müssen wir finden.

Auch das Notengeben sollten wir in einer anderen Weise vornehmen als es allgemein üblich ist. Zunächst sind die Kinder am Tätigsein an sich interessiert und nicht am Ergebnis. Das Letztere kommt erst später. Die Fehler werden durch die ständige Wiederholung nach und nach ausgemerzt.

Der Lehrer nimmt die Arbeiten der Kinder mit nach Hause nicht um sie zu korrigieren, sondern um die Schwierigkeiten zu studieren, die die einzelnen Kinder in ihrer augenblicklichen Arbeit haben.

Wir zeigen den Kindern von Anfang an, daß die Arbeit, die wir tun in einer geordneten Weise durchgeführt werden muß. Wir machen einen Platz aus, auf den alle fertigen Arbeiten gelegt werden, damit der Lehrer sie später betrachten kann.

Wohl sollen die Kinder die Möglichkeit haben ihre Arbeiten im Laufe des Tages zu zeigen, aber der Lehrer soll genügend Zeit behalten, um die Kinder in ihrer Arbeit beobachten zu können.

Die Kontrolle der eigenen Arbeit soll den Kindern gezeigt werden, da wo sie nicht im Material selbst liegt. Auflösungen von Rechenaufgaben sollten im Raum aufbewahrt werden, sodaß die Kinder sie benutzen können. Nach einer gewissen Zeit wünschen die Kinder eine Kontrolle ihrer Arbeit.

Kinder geben sich untereinander Diktate. Wir zeigen den Kindern, daß sie beim Diktieren mitschreiben sollen, damit sie das richtige Tempo treffen.

Genügend Zeit für die eigene Wahl der Arbeit ist wichtig, aber besondere Stunden mit bestimmten Tätigkeiten sind genauso anziehend und interessant. Beides muß sich nur die Waage halten.

Fortsetzung des 28. Vortrages

Nach einiger Zeit bitten die Kinder den Lehrer, daß er ihnen diktieren soll. Es ist dabei sehr gut möglich, daß verschiedene Altersgruppen daran teilnehmen. Man kann auch ein Diktat zu ein oder zwei Kindern geben. In dieser Zeit wünschen die Kinder eine Korrektur vom Lehrer. Die Kinder schreiben Wortgruppen von kleinen Karten ab. Dabei werden bestimmte Schwierigkeiten geübt. Besondere Schwierigkeiten können anschließend besprochen werden. Sehr oft entwickelt sich in der Arbeit eine bestimmte Zeit, die zum Diktat benutzt wird. Die Kinder freuen sich darauf. Man braucht daran natürlich nicht unter allen Umständen festhalten.

Die Kinder schmücken ihre Arbeiten sehr gern. Selbst ihre Rechenaufgaben schmücken sie mit Mustern.

Bestimmte Aufgaben geben wir nur den Kindern, die noch nicht gelernt haben, ihre eigenen Arbeiten selbst zu finden.

Die Kinder entwickeln unter der richtigen Leitung ein sehr feines Gefühl dafür, was sie selbst nötig haben und es kommt eine Zeit, wo das Kind den Lehrer an die Hand nehmen kann und ihn zu den Dingen führen kann, die es lernen will.

29. Vortrag am 8. 1. 58 gehalten von Mr. Claremont

"Über die geistige Haltung des Lehrers" oder

"Über die neue Lehrer - Kind Beziehung" (teacher-child-relationsship)

Das, was wir unter menschlichen Beziehungen verstehen, können wir nicht nur als Begriff erfassen, sondern es kann regelrecht als ein Objekt erkannt werden.

Menschliche Beziehungen sind in unserer Gesellschaft weitgehend festgelegt. So z. B.:

Das Verhältnis des Offiziers zu seiner Mannschaft
Das Verhältnis des Arztes zu seinem Patienten
Das Verhältnis des Rechtsanwaltes zu seinem Klienten
Das Verhältnis des Pfarrers zu seiner Gemeinde
usw.

Der Arzt legt noch heute den Schwur des Hypokrates ab indem er verspricht, das Wissen, was er von seinem Patienten erhält, nicht zu mißbrauchen.

Ein Beziehungsverhältnis ist notwendig, um ein Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Regeln bestimmen das Verhältnis.

M. Montessori betonte in ihrer Arbeit, daß das Lehrer-Kindverhältnis etwas Festgelegtes ist. - Überall, wo zwei oder mehr Menschen beieinander sind, besteht ein bestimmtes Beziehungsverhältnis zwischen ihnen. - Mutter und Kind sind untereinander verbunden, und es ist natürlich wichtig, daß das Verhältnis in der richtigen Ordnung besteht. -

Mr. Claremont erwähnte eine Scene aus Tolstois Geschichten, in der zwei Gefangene an ein und denselben Schubkarren gekettet sind. Die äußere Gebundenheit verlangte von diesen Menschen die Entwicklung einer inneren Übereinstimmung. Solange sie sie nicht erreichten, konnte sich keiner von beiden glücklich fühlen. Innere Harmonie konnten beide nur finden, wenn sie ihre gegenseitige Beziehung in Ordnung brachten.

Unser Hauptanliegen in der Montessorischule ist es, an der richtigen Gestaltung der gegenseitigen Beziehung zu arbeiten.

Beschreibung des Beziehungsverhältnisses:

Die charakteristischen Merkmale eines Montessorilehrers:

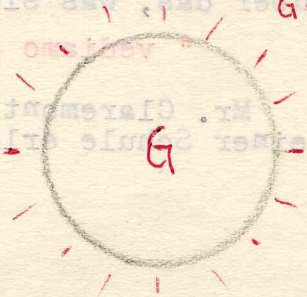
Er sollte ein Künstler sein in dem Sinne, daß er die Gabe der richtigen Beurteilung besitzt. Außerdem sollte er ein Wissenschaftler sein, der die allgemeinen Grundregeln kennt.

Es ist bekannt, daß alle erstklassigen Ärzte am Bette eines Patienten übereinstimmen, während die zweitrangigen nicht über ihre verschiedenen Meinungen hinwegkommen können.

Das gleiche gilt für die besten Erzieher. Sie stimmen überein.

Drei Künste hat der Lehrer gleichzeitig auszuführen. Er muß beschützen, beobachten und lehren.

Jedes Kind braucht einen Beschützer. Es würde ohne ihn dem Tode ausgeliefert sein. Dieses Beschützerverhältnis tritt in der Tierwelt zum ersten Mal mit den Warmblütern auf. Sie sind eines Gefühlslebens fähig. Sie zeigen Mut und Selbstaufgabe.

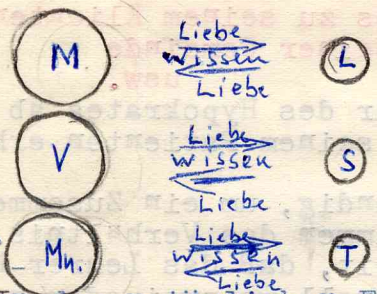


G = Guardianship.

* über die Behandlung ++ des kindlichen Wachstums

Der Lehrer ist der bestellte Vertreter der Eltern. Das Kind ist dem Lehrer untergeordnet, denn Sicherheit ist die erste Notwendigkeit, die beachtet werden muß. Lehrer wie Eltern haben die Aufgabe, dem Kinde bestimmte Dinge beizubringen, damit es die Aufgaben, die von ihm später verlangt werden, erfüllen kann. Es ist aber sehr wichtig, sich dessen zu erinnern, daß die Hauptarbeit vom Kinde selbst geleistet wird, indem es selbst tätig ist. Seine eigene Arbeit ist wichtiger als alles Lehren. Durch die eigene Arbeit, baut das Kind sein inneres Selbst auf (he is constructing himself) Dieser Vorgang ist für uns unsichtbar. Er bleibt im Kinde verborgen. - Wenn das Kind arbeitet, kann man es nicht gleichzeitig unterrichten. Man darf die Kinder nicht ununterbrochen unterrichten. Das Beziehungsverhältnis zwischen Lehrer und Kind sollte mehr dem Verhältnis von Meister und Lehrling nahe kommen.

Der Lehrling ist ein natürlicher Schüler
Der Meister ist ein Pflegevater



M = Meister
L = Lehrling o. Kind
V = Vater
M = Mutter

In der natürlichen Erziehung lehrt man gewöhnlich die Dinge, die wirklich wichtig sind. Ein Montessorilehrer sollte mit seinen Schülern mehr in ein Meister-Lehrling-Verhältnis eingehen. Das heißt, daß wir in der Montessorischule zu einer alten Lehrweise zurückkommen. Die Gefahr der Überfütterung mit Wissen ist abwesend. Die Menge des Wissens, das wir Lehren, wird beinahe automatisch durch die Reaktion des Kindes bestimmt.

Während der Lehrling seine eigenen Arbeiten ausführt, ist der Meister selbst schöpferisch tätig. Der Lehrer indessen begibt sich nicht an eine eigene Arbeit, sondern er verbringt die Zeit, in der das Kind arbeitet, mit beobachten. Er wird dadurch fähig, dem Kind individuell über seine Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Zunächst kennt der Lehrer das Kind noch nicht, und er kann Natur und Verhaltensweise des Kindes nur durch die Beobachtung seines äußeren Tuns erschließen. Diese Art der Beobachtung finden wir in aller höheren wissenschaftlichen Arbeit. - Der Astronom sitzt stundenlang im eiskalten Raum an seinem Fernrohr, Der Biologe sitzt stundenlang gebeugt über seinem Mikroskop, um das Verhalten bestimmter Zellen zu studieren usw. Es ist das geistige Interesse, das den Menschen antreibt. Es ist der Wunsch, eine Vereinigung mit Gott zu finden. Eine betrachtende Haltung zeichnet all diese Menschen aus.

Maria Montessori war immer wieder auf das höchste erstaunt über das, was sie sah und an den Kindern beobachtete.

" vediamo che cosa fa " Laß uns sehen, was das Kind tut!

Mr. Claremont erzählt eine kleine Geschichte, die er in einer Schule erlebte, in der Maria Montessori hospitierte.

Fortsetzung des 29. Vortrages

Die Lehrerin der Montessoriklasse hatte gerade begonnen mit der Leiseübung, als sich die Türe öffnete und ein kleines Mädchen offensichtlich zu spät zur Schule kam. An den vier Wänden des Raumes saßen etwa 80 Hospitanten. Um dem Kind zu helfen, ging die die Lehrerin auf das Kind zu und sprach zu ihm. Das Kind reagierte, indem es irgend etwas sehr Nebensächliches tat. Maria Montessori fragte später die Lehrerin, warum sie zu dem Kinde gegangen ~~ist~~ sei. "Es wäre so interessant gewesen zu sehen, wie das Kind sein augenblickliches Problem gelöst hätte," sagte sie.

Die Beobachtung, die wir betreiben, ist natürlich nicht die selbe wie die des Polizisten.

In der modernen Naturwissenschaft ist eine neue Art der Beobachtung in Mode gekommen. Früher zerlegte man die Tiere genau in ihre einzelnen Bestandteile und man notierte, was man sah. Heute hat die Beobachtung der Verhaltensweise der Tiere den Vorrang. Die Werke von Fabre (Franzose) und Lorenz (Deutscher) sind besonders aufschlußreich. Fabre arbeitete besonders auf dem Gebiet der Insekten und Lorenz entwickelte eine ganz besondere Art und Weise der Beobachtung. Er zeigte zwei verschiedene Wege:

1. Die Beobachtung aus einem getarnten Versteck (allg. üblich)
2. Der Beobachter geht eine zeitlang mit den Tieren, die er beobachten will um, bis die Tiere ihn als gleichartigen Genossen anerkennen (participant observation)

Letztere Art der Beobachtung wird von modernen Anthropologen angewandt. Sie gehen hinaus zu den verschiedenen Menschengruppen, leben eine Weile mit ihnen und erst, wenn sie von der jeweiligen Gruppe akzeptiert sind, können sie mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen.

Wenn wir als Hospitanten in eine Schule kommen, so muß es unser Anliegen sein, unser Dasein möglichst zu neutralisieren, damit wir die natürliche Arbeitsweise nicht stören. Dies erfordert ein kleinwenig Übung und die Anwendung der richtigen Technik.

Als Hospitant üben wir die erste Art der Beobachtung - die Beobachtung mehr oder weniger aus dem Versteck - aus.

Als Lehrer indesssen üben wir die zweite Art aus, in der wir in ein Beziehungsverhältnis eintreten. Ohne das Verhältnis zu einem Erwachsenen ist das Kind hilflos. Es ist unglücklich und unzufrieden. Ein Kind, das allein gelassen wird, findet bald einen Erwachsenen, an den es sich anschließt. Adoptiveltern werden mehr vom Kind adoptiert als die Eltern fähig sind, ein Kind zu adoptieren. Das Schlimmste, was einem Kind zustoßen kann, ist das völlige Alleingelassensein.

Es ist eine falsche Haltung, wenn wir mit einem vorgefaßten Programm an die Kinder heran gehen. Wir sollen nicht sagen:
" Dies soll das Kind tun" sondern die richtige Haltung ist
" Wird das Kind dies tun? "

Der Lehrer muß seine Lektionen mit sehr viel Takt geben. Er soll niemals dem Kinde irgend etwas aufdrängen.

Es ist notwendig, sich immer wieder vor Augen zu halten, daß das Kind, wenn es geboren wird, bei Null anfängt. Es hat noch alle Dinge in sich aufzubauen.

In der älteren physischen und chemischen Wisssenschaft hat man sich mit der Reaktionsweise der verschiedenen Objekte befaßt. In den Experimenten ist es der Experimator, der die Reaktionen durch Schaffung der verschiedenen Bedingungen auslöst. Alle anorganischen Dinge reagieren entsprechend ihren, in der Vergangen-

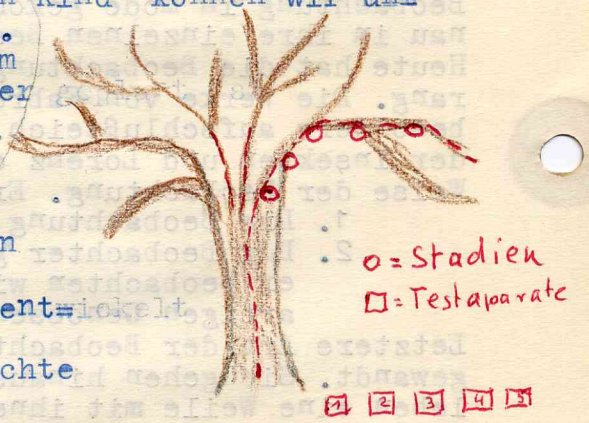
heit festgelegten Eigenschaften. In allen organischen Stoffen ist es das zukünftige Bild, welches das Wachstum bestimmt. - In der organischen Welt sehen wir die Dinge in 4 Dimensionen -

Einen Gegenstand können wir umstoßen, und das Resultat können wir vorhersagen.

Das Baumaterial, das ungeordnet auf dem Boden liegt, sagt uns indessen nichts im voraus. Ein zukünftiger Plan kann aus diesem ungeordneten Material nur etwas Neues schöpfen.

Wachstum ist Schöpfung.

Bevor etwas Neues geschaffen werden kann, muß das zukünftige Bild der Gestalt vorhanden sein. Ein Kind können wir unter diesem Gesichtspunkt betrachten. Es ist wie ein Baum, dessen Wachstum und endgültiges Aussehen lange vorher plant ist. Das Wachstum durchläuft bestimmte Stadien. Wir lernen über den inneren Wachstumsverlauf nur durch das äußere Tun des Kindes und seine Reaktion auf die verschiedenen Dinge und Verhältnisse.
Es sind verschiedene Testverfahren entwickelt worden, die uns ein kleines Mittel in die Hand geben, das erreichte Stadium festzustellen.



Der Lehrer muß dem Gesetz und den Bedürfnissen des Kindes gehorchen.

Montessori sagte : "I must train these teachers to obey"

Der Feuerwehrmann, der Arzt und der Lehrer muß auf der Stelle, wenn er gebraucht wird, da sein. Von ihnen hängt körperliche und geistige Gesundheit, Erhaltung innerer Zufriedenheit und die Bildung des Charakters ab.
Das Kind, das in seiner Umgebung, die notwendigen Wachstumsbedingungen findet wird zu einem Leuchtturm oder zu einem Wegweiser für die Erwachsenenwelt.

30. Vortrag am 10. 1. 58 gehalten von Mario Montessori

Allgemeine Gedanken über die natürliche Intelligenz und deren Entwick lung durch die Umweltsverhältnisse.

Wenn wir in der Schule irgendein Sachgbiet besonders behandeln, so sollten wir uns immer vergegenwärtigen, daß wir nicht in den Fehler verfallen dürfen, den Geist des Kindes in mehr oder weniger zusammenhanglosen Einzelheiten zu ertränken.

Im allgemeinen ist der Lernprozeß für Schüler und Lehrer gleichermaßen schmerzhaft. Das kommt daher, weil die Kräfte, die im Kinde liegen nicht in Tätigkeit gesetzt werden. Es ist erstaunlich, daß die Erkenntnisse, die in der modernen Psychogie bekannt sind, so wenig beachtet werden.

Die allgemeinen Erkenntnisse sind:

Kinder zwischen 6 - 12 haben ganz außerordentliche geistige Fähigkeiten.

Sie ziehen mit großer Leichtigkeit Schlüsse aus dem Geschauten oder Gehörten.

Sie sind aufnahmefähig für abstrakte Begriffe wie "Gut" und "Böse" ,"Schön" und "Häßlich" .

Sie können geistig und körperlich unermüdlich arbeiten.

All diese Erkenntnisse, die so allgemein von allen anerkannt werden, wirken sich gegenteilig auf den Lehrplan der Schule aus. Es heißt im allgemeinen:

Kinder zwischen 6 - 12 sollen nicht in formaler Grammatik unterichtet werden,

nicht in Geometrie,

nicht in Naturwissenschaften.

Die Sprache hat zu viele Worte. Eine Grundsprache mit begrenztem Wortschatz ist zu erstreben.

Keine Examen sollen abgehalten werden. An deren Stelle treten Intelligeztests.

Keine Disziplin wird verlangt, damit die Kinder eine glückliche Kindheit durchmachen können.

Die Folge dieser letztgenannten Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung heißt "Laßt uns alle Entwicklung so lange wie möglich zurückhalten. Die Psychologen haben eine vorgefaßte Meinung und die Folge ist, daß die Kinder falsch geleitet werden. Das Ergebnid sind gestörte Kinder.

Wie kann ein Leben glücklich sein, daß in Wirklichkeit zurückgehalten wird in seiner Entwicklung.

Es ist eine interessante Erscheinung, daß, nachdem der Sputnik in den Weltenraum gesandt wurde, das Interesse an Montessoris Lehrweise in Amerika geweckt wurde. Es ist nur traurig, daß nicht der Gedanke an Aufbau sondern der Gedanke an Zerstörung

das auslösende Moment gewesen ist.

Disziplin ist etwas, das in der Natur überall besteht. Die Wurzeln des Baumes sind an die Erde gebunden. Der Fisch kann den Bereich des Wassers nicht verlassen.... Disziplin ist eine Hilfe!

Was ist IntelligenZ ?

Man kann Intelligenz als Gegenstück zum Körper bezeichnen. Körper und geistige Beweglichkeit sind für das höhere Leben notwendig.

Die Intelligenz muß die Möglichkeit der freien Entwicklung haben. Entsprechend der Ansicht von vielen Psychologen gibt es recht große Unterschiede in der Intelligenz von einer Rasse zur andern. Montessori versuchte das Gegenteil zu beweisen, indem er eine Frage gleichzeitig an einen kleinen Inder und an einen gelehrten Psych ologen stellte. Der kleine Inder konnte die Frage, die sich auf das Leben im Jungle bezog mit Leichtigkeit beantworten, während der Psychologe die Antwort schuldig blieb.

Montessori wollte darstellen an diesem Beispiel, daß die Entwicklung und Formung der Intelligenz etwas mit der Umgebung zu tun hat. Für uns Europäer sind andere Dinge wichtig als beispielsweise für einen Inder, der noch nahe mit der Natur verbunden lebt. Seine Intelligenz beschäftigt sich mit andern Dingen. Das heißt aber nicht, daß seine Intelligenz an sich schwächer ist. (Ich finde, daß diese Art der Betrachtung außerordentlich aufschlußreich ist, da sie viele Fähigkeiten unserer Vorfahren, die uns persönlich verloren gegangen sind, erklären.)

Intelligenz kann sich nur dort entwickeln, wo es Möglichkeiten der Erfahrung gibt. Die Intelligenz ist eine ordnende Kraft.

Die meisten Tiere sind ständig in Bewegung. Sie sind dabei, ihre kosmische Aufgabe zu erfüllen. Jeder Hundehalter weiß, wie erregt der Hund wird, wenn es heißt "Ausgehen". Welcher Stimme gehorchen diese Tiere? Wonach suchen sie? Sie suchen nach Befriedigung. Sie suchen ihren inneren Tendenzen zu gehorchen. Die Tierpsychologen nennen es "die Erfüllung der Instinkte".

Der Mensch scheint ganz anders geartet zu sein. Er scheint weder Arbeit noch Disziplin zu lieben. Aber was ist es, das so viele Forscher und Erfinder Nächte aufsitzen läßt, oder die größten körperlichen Strapazen auf sich nehmen läßt?

Interesse ist die Grundlage und Auslösung aller Aktivität. Alle Dinge werden uerträglich schwer, wenn man das Interesse wegnimmt.

Die "Gelangweilten Reichen" sind immer müde, sie haben keine Interessen und die Folge ist, sie werden neurotisch.

Arbeitende Menschen dagegen haben die Tendenz immer mehr zu arbeiten, weil ihr Interesse sie antreibt.

Da ist Leben mit Leben oder Leben ohne Leben.

Ein Besucher in einer Montessorischule sagte einmal, "Nicht einmal Sklaven läßt man so hart arbeiten, wie hier die Kinder" Er konnte nicht begreifen, daß die Kinder aus innerem Antrieb tätig waren. Es war die Reaktion der Kinder und ihr unglaubliches Interesse, das die Montessorierziehung entwickelte.

Anstatt bestimmte Dinge lehren zu wollen, folge den natürlichen Interessen des Kindes! Die Sozialen Probleme werden bald von allein verschwinden.

Ein ausgehungerter Körper ist nicht fähig, eine schwere physische Last zu tragen. Genausowenig ist ein aushungerter und unterentwickelter Geist fähig, die schwere Last zu tragen, die in der Schule den Kindern aufgebürdet wird.

"Binde das Wissen, das Du lehren willst an das natürliche

Interesse des Kindes" . Wirklicher Reichtum liegt in der Arbeit, die mit dem innneren Interesse des Kindes vollbracht wird.

Wir müssen unsere eigenen Interess-en kultivieren. Wir müssen wissen, was wir den Kindern beibringen wollen. Wofür möchten wir ihr Interesse gewinnen?

Die wunderbare Ordnung in der ganzen Schöpfung können wir den Kindern durch so viele Beobachtungen nahe bringen. Wir sind ein kleines Rädchen in einer langen Kette der Entwicklung. Es muß unser Anliegen sein, den Kindern ein Gefühl der Verehrung und Bewunderung für all das, was Gott geschaffen hat, zu wecken. Außerdem können wir mit Bewunderung auf das blicken, was viele, viele Millionen Menschen vor uns geschaffen und entwickelt haben. Wir leben viel zu selbstverständlich. Wir nehmen all die Errungen-schaften des Menschen hin, ohne sie wirklich in ihrem Wert nach zu erkennen. Unser Blick ist zu oft auf das Unvollkommene gerichtet. Kraft und Mut läßt sich aber besser schöpfen, wenn wir auf die unendlich vielen positiven Dinge richten. Wir sind die Erben einer langen und reichen Vergangenheit. Wir sind verpflichtet zu erhalten, Neues zu schaffen und weiter zu überliefern.

In der katholischen und in vielen andern Religionen ist es üblich, sich im Meditieren zu üben. Es wird ein Thema gewählt um das sich die Meditation bewegt. Dieses Thema können wir gar nicht oft genug in den Mittelpunkt unserer Stunden stellen. Es kann in jeder Stunde von einer andern Seite beleuchtet werden. Es ist etwas, das man nicht mit dem Kopf lernen kann. Man kann es nur mit seinem ganzen Sein in sich aufnehmen. Gefühl und geistige Erkenntnis wirken zusammen. Es hilft uns, unser Leben bewußt zu leben als ein kleines Glied in einer großen Kette.

" The admiration of the cow in India was only possible because of the cultivation of admiration and Gratitude.
Feed the sentiment of the children with God and humanity.
What did God? What did mankind for us? Give the child something to get attached to."

Vorlesung gehalten am 6. 6. 58 von Madame Joosten

Praktische Ratschläge für die Arbeit in einer Montessoriklasse

Kinder, die drei Jahre lang in ein Montessorikinderhaus gegangen sind und nun in die Montessorischule kommen - was wissen sie und was können sie?

Es sind kleine heranwachsende Persönlichkeiten. Sie sind in der Lage, ihre Bewegungen zu beherrschen. Sie haben sich in ein Gemeinschaftsleben eingewöhnt. Sie sind in der Lage, ihre Arbeit selbst zu wählen. Sie können konzentriert arbeiten und ihre Sinne sind empfindlich und geschult.

Die älteren Kinder helfen den jüngeren Kindern. Oftmals helfen die älteren Kinder aus der Schule im Kinderhaus bei den Kleinen. Der Wechsel vom Kinderhaus zur Schule hat zur Folge, daß die bis dahin Großen nun in der neuen Gemeinschaft die Kleinen werden. Das ist eine sehr gute Gelegenheit nun von Neuem wieder der mehr Empfangende zu werden. Dieser Wechsel ist selbst für Erwachsene oft günstig, denn man braucht den Wechsel von Geben und Nehmen immer wieder in der eigenen Entwicklung.

Die Kinder, wenn sie neu in der Schule angemeldet werden, kommen mit ihren Eltern mit. Sie haben dann Gelegenheit ihre zukünftige Arbeitsstätte zu sehen. Es ist außerdem oft sehr günstig, den neuen Kindern vor Beginn des eigentlichen Schuljahres Gelegenheit zu Besuchen in der Schule zu geben.

In der Grundschule sind die Kinder, wenn immer möglich, in 2 Gruppen eingeteilt, nämlich die 6 - 9 jährigen Kinder sind zusammengefaßt und die 9 - 12 jährigen. Diese Einteilung geschieht aus pädagogischen Gründen zur besseren Gemeinschaftsbildung. In großen Schulen bilden wir mehrere Parallelklassen.

Wenn wir mit einer ganz neuen Klasse beginnen und die Kinder notwendiger Weise alle gleich jung sind, muß der Lehrer mehr Initiative entwickeln als in einer Gruppe mit mehreren Altersgruppen.

30 Kinder in einem Raum ist eine günstige Zahl. Weniger als 15 Kinder sind ausgesprochen ungünstig für die Arbeitsatmosphäre in der Klasse.

In einer Montessoriklasse ist die Umgebung nicht nur in Hinblick auf den Unterricht ausgerichtet, sondern gleichfalls in Hinblick auf eine soziale Erziehung. Materialien sind nur beschränkt vorhanden usw.

Da besonders die kleinen Kinder in ihrer Arbeit noch weitgehend wenig am Resultat ihrer Arbeit interessiert sind, sondern sehr viel mehr an der Arbeit selbst, ist das Notengeben mehr ein Hindernis als ein Vorteil für die Kinder. Den inneren Kraftaufwand kann man in einem allgemeinen Notensystem nicht bewerten und deshalb werden die Kinder, die das Ermutigen am notwendigsten brauchen unnötig entmutigt.

Der Lehrer muß in der Lage sein, dem Arbeitsprozeß der Kinder zu folgen, damit er beurteilen kann, wann er einem Kinde helfend zur Seite stehen muß und wann eine Hilfe seitens des Lehrers ein Hindernis wäre.

Der Lehrer muß die Gruppe als ganzes sowie das einzelne Kind im Auge haben, und er muß entscheiden können, ob eine Gruppenlektion oder eine Einzellektion im Augenblick günstiger ist. Der Lehrer muß außerdem in der Lage sein, seine eigene Arbeit kritisch zu betrachten.

Wichtig ist die Führung von Beobachtungsbüchern über jedes einzelne Kind sowie über die Gruppe als ganzes. Diese Beobachtungsbücher sollten regelmäßig dem Leiter der Schule vorgelegt werden, um den Kontakt zwischen Schulleiter und Klassenlehrer sowie zwischen dem übrigen Lehrpersonal aufrecht zu erhalten. Der Schulleiter wird in dieser Weise in die Lage versetzt, unter Umständen mit Ratschlägen zur Seite zu stehen. Es ist wichtig, Kindern sowie Lehrern in ihrer Arbeit immer ermutigend zuzusprechen. Die weitere Arbeit kann dan mit größerer Leichtigkeit und mit mehr Freude unternommen werden. Neue Schwierigkeiten werden leichter überwunden.

Es ist günstig, sich einen Tag in der Woche für das Anfertigen der Beobachtungsbogen frei zu halten.

Allgemeine Daten die in einem Beobachtungsbogen enthalten sein müssen:

Geburtsdatum
Tag des Eintritts in die Schule
Krankheitsperioden

Wir benutzen für das Eintragen der einzelnen Tätigkeiten, die das Kind im Laufe eines Tages oder einer Woche getan hat kleine Symbole, die gleichzeitig einen Vermerk über die Art und Weise der Tätigkeit tragen.

Wenn wir eine neue Lektion gegeben haben, so tragen wir das gleichfalls ein und verfolgen die Reaktion des Kindes. Je nachdem die Reaktion ausfällt, können wir uns Rechenschaft über den Erfolg oder Mißerfolg der Lektion geben. Die gegebenen Lektionen unterstreichen wir, um sie aus den übrigen Tätigkeiten herauszuheben.

Manchmal eignet sich eine Gruppenlektion zu Beginn des Schultages. Das ist der Fall, wenn die meisten Kinder noch nicht in eine eigene Arbeit vertieft sind und am Morgen schon genau wissen, was sie tun wollen.

Am Morgen, sollte der Lehrer als erster in der Klasse sein, um die ankommenden Kinder zu begrüßen und er sollte frei sein, sich mit den einzelnen Kindern zu unterhalten. Der Moment für eine Gruppenlektion muß richtig gewählt werden. Oftmals eignet sich der Schluß des Tages. Es ist wichtig, daß der Schultag in einer guten Atmosphäre schließt, damit die Kinder voller Freude dem nächsten Schultag entgegen sehen.

Der Lehrer muß viele Übungsmöglichkeiten für ein und die selbe Sache im Kopf haben, um sie den verschiedenen Kindern vorschlagen zu können. Es ist günstig, sich eine Liste für die verschiedenen Möglichkeiten anzulegen. Das Gleiche gilt für die allgemeinen Gruppenlektionen.

Wenn wir unsere Beobachtungen niederschreiben, so unterscheiden wir zwischen einem Gruppeninteresse, an dem nur einige Kinder interessiert sind und einem zentralen Interesse, das von der ganzen Klasse geteilt wird.

Der Lehrer sollte von Zeit zu Zeit sich etwas abseits stellen, um einen Gesamteindruck von der Klasse zu gewinnen. Er kann dann besser beurteilen, an welcher Stelle seine Hilfe am notwendigsten ist. Die Kinder sollten sich nicht um den Lehrer drängen. Wir geben eine Gruppenlektion über das Thema, was man tun kann, wenn der Lehrer augenblicklich keine Zeit hat, und man mit der eigenen Arbeit nicht weiter kommt.

Wenn wir eine Gruppenlektion geben, so kommt es oft vor, daß andere Kinder mit dazu kommen, wenn sie das Gefühl haben, da geht etwas Interessantes vor.

Jeder Tag hat seinen bestimmten Rhytmus und jeden Tag ist er etwas anders. Das Interesse der Kinder ist unterschiedlich.

Fortsetzung der Praktischen Ratschläge für die Arbeit in einer Montessoriklasse

Je nachdem der letzte Tag verlaufen ist, so bereiten wir den nächsten Tag vor.
Während des Vormittags machen wir uns kleine Anmerkungen über das, was die Kinder tun. Dazu ist es günstig, eine große Liste zu haben, in die wir die Namen auf einer Seite und die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten auf der andern Seite stehen haben.

Kinder, die sich nicht sicher fühlen, reagieren oft in einer wenig erfreulichen Weise. Für sie ist es notwendig, daß wir ihnen das Gefühl der eigenen Sicherheit wieder vermitteln. Für die jüngeren Kinder müssen wir die Arbeitsmöglichkeiten weitgehend vorhersehen, da sie noch nicht so weit wie die älteren Kinder in der Lage sind, ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken. Die älteren Kinder sind schon zielbewußter und bitten um bestimmte Lektionen, die wir ihnen dann nur zu geben brauchen. Sie haben die Fähigkeit der eigenen Wahl bis zu einem gewissen Grade gewonnen und sie sind in der Lage, eine Arbeit zielbewußt zu Ende zu bringen.
Wenn die allgemeine Arbeitsatmosphäre an Intensität nachläßt, dann ist es an der Zeit daß der Lehrer die Initiative ergreift und unter Umständen eine allgemeine Lektion gibt.

Wenn in einer Klasse die soziale Atmosphäre wenig nett ist, so ist es empfehlenswert eine Übung zu wählen, die das soziale Gefühl der Kinder fördert.

Wenn die Kinder im Ganzen etwas unruhig erscheinen, so ist es oft eine gute Sache, einen allgemeinen Putztag zu arrangieren.
Innerhalb der Schulklasse sollte, ausgenommen von besonderen Ereignissen und spontanen Ausrufen, eine ruhige Atmosphäre aufrecht erhalten werden.

Die Hilfe von Spezialisten muß gut vorbereitet werden. Zunächst muß die richtige Zeit gewählt werden. Es ist gut, das Ende eines Tages zu wählen. Besonders ungünstig ist es, wenn wir den Tag zerreißen. Die Kinder müssen genügend Zeit für ihre eigene Arbeit behalten. Jüngere Kinder sollten freien Zutritt für die besonderen Lektionen haben. Man soll ihnen aber auch nicht verwehren, die Lektion wieder zu verlassen, wenn das Kind das Gefühl der Sättigung erreicht hat. Es ist günstig einen Spezialisten vorher in die Klasse als Besucher gebeten zu haben, damit er die Arbeitsweise der Kinder kennenlernt. Es ist keineswegs notwendig, daß die Spezialisten jede Woche kommen.

Das Verhältnis von Eltern und Lehrern zueinander muß aufs Beste gepflegt werden. Es ist äußerst günstig die Eltern zum Zuschauen am Vormittag einzuladen oder den Eltern an einem Elternabend Gelegenheit zu geben, mit dem Material zu arbeiten. Auf diese Weise sind die Eltern wirklich in der Lage, sich mit den Kindern über ihre Arbeit zu uuterhalten. Durch den Kontakt mit den Eltern, kann der Lehrer mehr über die Kinder erfahren und wird damit in eine bessere Lage versetzt, den Kindern zu helfen. Die Kinder können ihre Arbeiten den Eltern zeigen und erklären.

Regelmäßige Gespräche mit den einzelnen Eltern sollten gepflegt werden, um den Kontakt mit den Eltern aufrecht zu erhalten. Da wir keine Noten in den Zeugnissen geben, müssen die Eltern auf andere Weise über den Stand ihrer Kinder unterrichtet werden.
Nicht nur mit den Eltern sollten wir Kontakt pflegen, sondern gleichfalls mit den Kinderärzten, die uns Kinder in die Schule schicken können.

Wenn die Kinder in der Lage sind zu arbeiten, sind sie glücklich. - Oftmals sind unsere Schulen 50 Jahre zurück mit dem Stoff, den sie zu vermitteln versuchen.
Jede neue Generation verändert sich in ihrem Verhalten und in ihrer Anschauung von der Welt. Wir leben heute in einem Chaos und dehalb ist es notwendig, den Kindern einen Schlüssel in die Hand zu geben, sich in der neuen Welt zurechtzufinden.

Die Arbeitsbücher werden gut aufbewahrt und wandern mit dem Kind von Klasse zu Klasse mit.
Im Beginn lassen wir die Kinder auf losen Blättern in bunten Farben arbeiten, die wir dann in ihre Mappen einordnen.
Die Arbeit des Tages wird in einem Korb gesammelt, vom Lehrer durchgesehen und am nächsten Tag wieder verteilt, so daß die Kinder ihre Arbeiten in ihre Mappen einordnen können.
Es ist günstig, den Kindern einen Tag in der Woche, ganz zur eigenen Arbeit zur Verfügung zu stellen, an dem sie dann größere Arbeiten ausführen können.

Während der Stunden der Spezialisten wie Musik und Gymnastik sollte der Klassenlehrer anwesend sein damit er den Kontakt mit den Spezialisten aufrecht erhält und die Kinder auch in andern Tätigkeiten als gewöhnlich kennenlernt.

Wenn wir einen Spezialisten in unsere Klasse bitten, so kommt es nicht so sehr darauf an wieviel dieser weiß, sondern mehr auf seine Persönlichkeit als Mensch.

Unser Hauptanliegen während des ganzen Unterrichts in der Schule soll sein, den Kinder eine Vorstellung vom Werden der Erde und vom Funktionieren der Gesellschaft zu vermitteln.

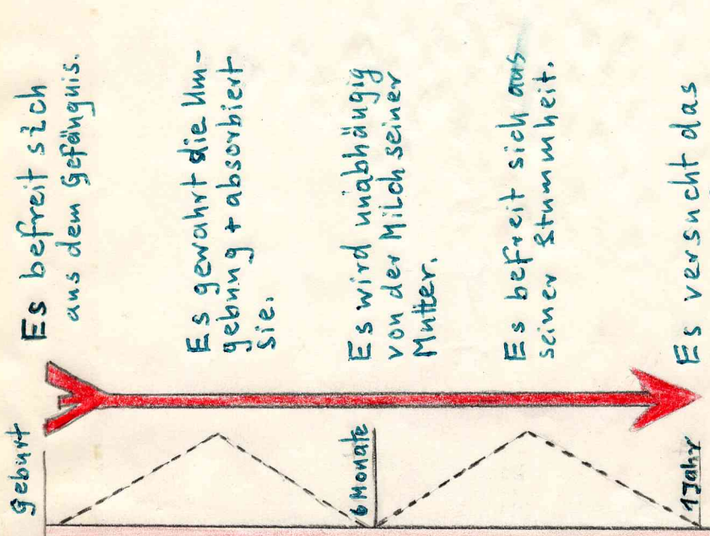
A U S Z U G A U S D E M

" A B S O R B E N T M I N D " von Maria Montessori

1. Über die allgemeine geistige Entwicklung zwischen 0 und 3 Jahren
2. Über die Entwicklung der Sprache
3. Die Entwicklung der Bewegung
4. Über das Wachstum der Zelle
5. Über die Körperprportionen des Kleinkindes im Verhältnis zu den Proportionen des Erwachsenen.
6. Zwei graphische Darstellungen über die inneren Tendenzen des Menschen, sich zu entwickeln.

1.

Freude · Uneinschränkbare Tätigkeit · Begeisterung — Vitale Tendenz, die Unabhängigkeit zu erreichen.



UNABHÄNGIGKEIT

REGRESSIONEN + GEBURTSSCHOCK

Verzögerung aller natürlichen materiellen Formen der Unabhängigkeit (Gehen, Sprechen etc.)

Es flüchtet sich in den Schlaf — Es fürchtet sich beim Erwachen — Hat oft ALpdrücken im Schlaf
Sucht seine Umgebung zu meiden (Flucht Bergung zu Hause, nahe bei Verwandten, besonders der Mutter — Sucht
Sucht Schutz — Es fürchtet, daß die Mutter ihn verläßt — Ängstliche Bindung. — Dauernd Gesellsch.
Es möchte, daß andere für ihn handeln — Es will getragen werden — immer mitgenommen werden
Oberflächliches Atmen. LEs will gefüttert werden.
Weinen, Jammern, Melancholie — Bequemlichkeit — Faulheit — Furcht — Langeweile.

CURE: Eine attraktive Umgebung — Interessante Tätigkeit mit Rücksicht auf die Körperliche Entwicklung
Gesellschaft mit andern Kindern. — Die Umgebung soll möglichst wenig Hindernisse bieten.

2.

ENTWICKLUNG DER SPRACHE

Das Ohr nimmt auf

Mit zwei Monaten reagiert es auf den Ton der Stimme

Das Auge nimmt auf

schaut intensiv auf den Mund der spricht

Die Bewegung wird intensiv

5

1. Silbe wiederholt die gleiche Silbe immer wieder

Absorbiert die Sprache beginnt zu Lallen

Es wird sich bewußt, daß die Sprache eine Bedeutung hat.

First Intentional Word

"Baby Sprache" – Vokale + Ausrufe herrschen vor.

Lautnachahmende Namen (wau-wau)

Es versteht den Sinn, der durch die Sprache ausgedrückt wird.

ohne Grammatik

Phrasen, die mit komplexen Substantiven gebildet sind.

Namen mit komplexer Bedeutung.

Substantive

Es gebraucht konkrete Namenwörter

Plötzliche Vermehrung von Worten. Phenomen explosiver Entwicklung

Hunderte von Namen und Prepositionen, Verben + Adjektiven.

Phrasen

mit nur wenig Worten.

Die Mannigfaltigkeit der Phrasen nimmt mit erstaunlicher Schnelligkeit zu. Es werden schon Satzverbindungen + Haupt + Nebensätze gebildet. Sogar der Konjunktiv wird benutzt.

Die Sprache ist vollständig.

Syntax

Vervollständigung mit Vor- + Nachsilben, Konjunktionen und Konjugation der Verben + Adverben.

Es werden auch Gedanken ausgedrückt, die in die Zukunft weisen.

Explosion of Words

Grammar

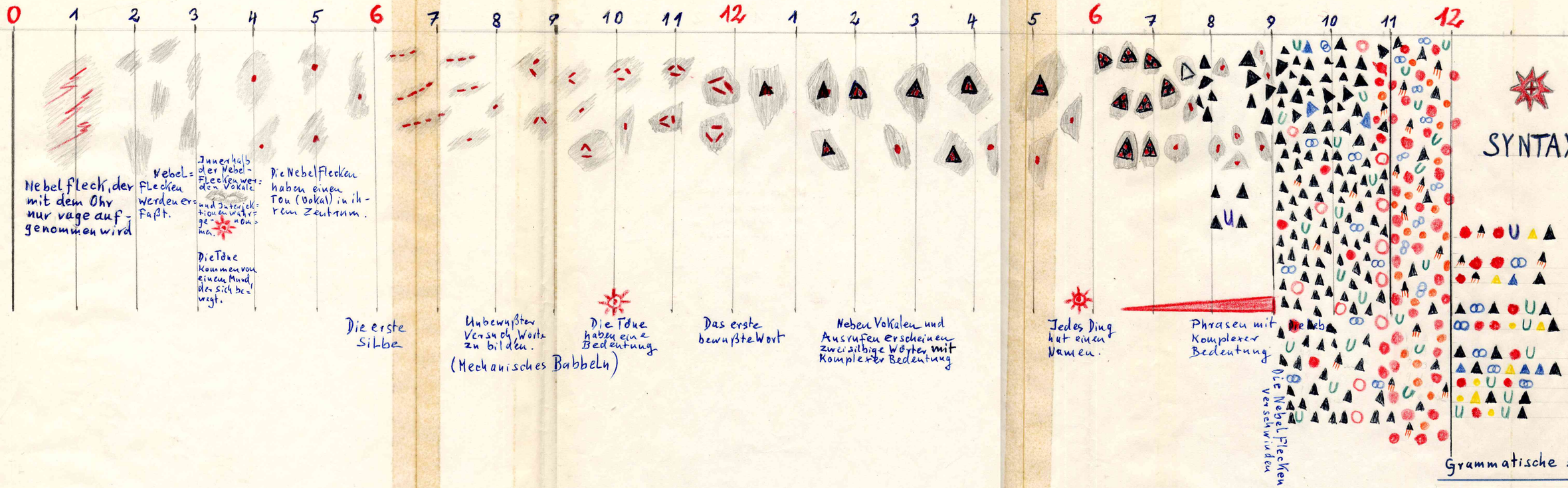
Substantive, Verben und andere Teile der Sprache.

Explosion of Phrases

Die Worte werden verbunden, um Gedanken auszudrücken.

EXPLOSIVE EPOCHE

2.



Die Entwicklung der Sprache: vom nebelhaften Ausdruck zum bewußten Ausdruck in syntaktischer Konstruktion

ENTWICKLUNG DER BEWEGUNG

GLEICHGEWICHT

Kontrolle über den Kopf

Mit Hilfe kann es sitzen.

Es sitzt allein

Es kann sich aufrecht halten aber kriecht auf allen Vieren.

Mit Hilfe kann es Laufen.

Es läuft ohne Hilfe

Äußerste Anstrengung

Es läuft und trägt schwere Gegenstände

Jede Gelegenheit zum Klettern wird wahrgenommen.

Es geht die Treppe hinauf.

Läuft und ergreift Gegenstände mit Sicherheit

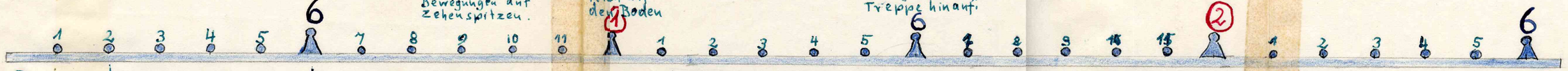
Macht Lange Spaziergänge

Turnübungen

Auf dem Bauch Liegend mit dem Gesicht nach unten, kann es Kopf und Schultern heben.

Hält man es hoch, damit es Laufen kann, macht es die Bewegungen auf Zehenspitzen.

Es stellt den Fuß flach auf den Boden



HAND

Das erste Lebendigsein

Physische Anpassung

Das Begriffsvermögen entfaltet sich

Das Begriffsvermögen entfaltet sich und ist auf ein Ziel gerichtet.

(Arbeit + Übung) {entschieden in seinen Wünschen}

Kraft

Koordinierung durch Erfahrung

Justinktives Begreifen

Studium der Hand

Bewußtes Begreifen bestimmter Gegenstände

Das Begreifenwollen wird durch eigenen Wunsch bestimmt. (Wahl)

Erster Versuch die Hand zum Arbeiten zu benutzen.

Die Arme sind fähig, schwere Gegenstände zu tragen.

Die Arme helfen dem Kind beim Klettern (es ist kein zufälliges greifen.)

Ausdruck äußerster Anstrengung

Übungen mit der Hand

Arbeit, die zur Unabhängigkeit führt.

Bringt einen Gegenstand mit Absicht auf einen andern platz

Staubwischen + Saubermachen von Gegenständen.

Den Tisch decken.

Arbeit, die zur Unabhängigkeit führt

Geschirr abwaschen

Sicher im Finden von Stützpunkten beim Laufen + Klettern.

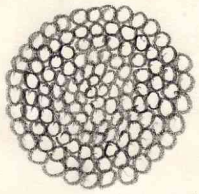
Nachahmende Tätigkeiten

"Hilf mir es selbst zu tun"

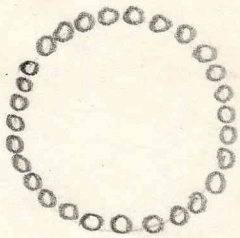
4.

Das Wachstum der Zelle

1.

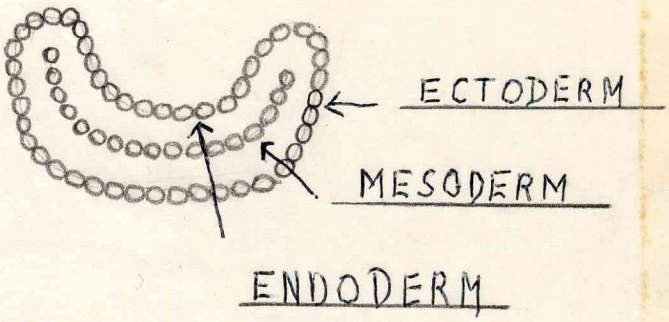


2.

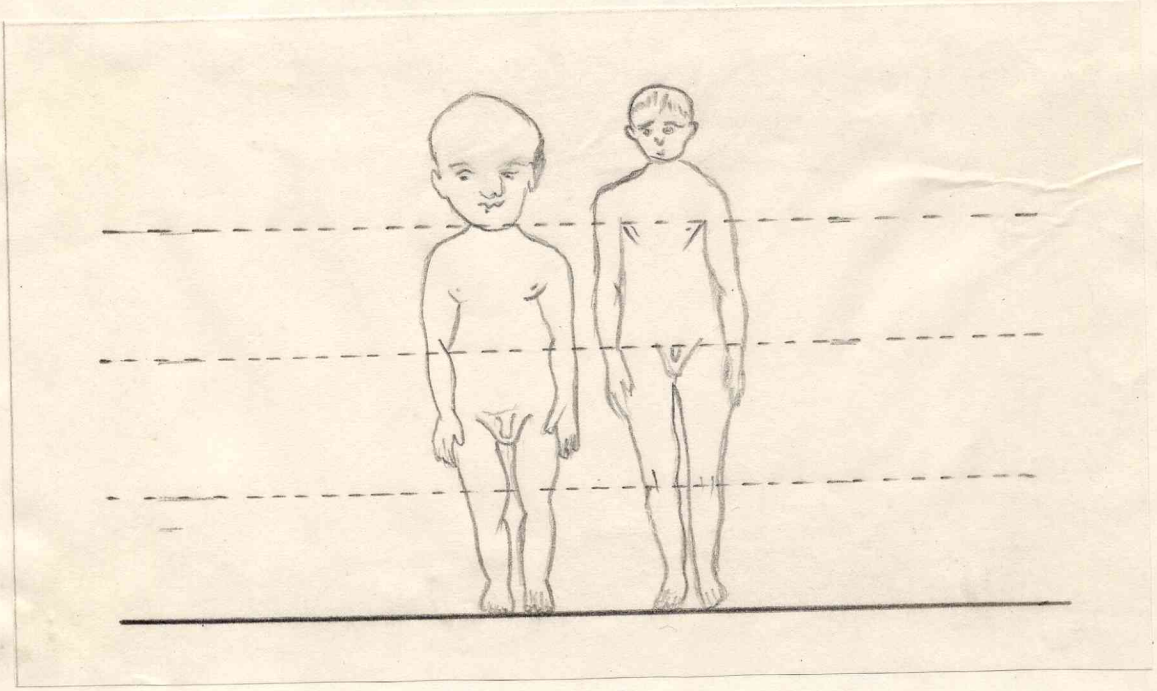


3.

4.



5. Der Unterschied in den Proportionen beim Säugling + Erwachsenen

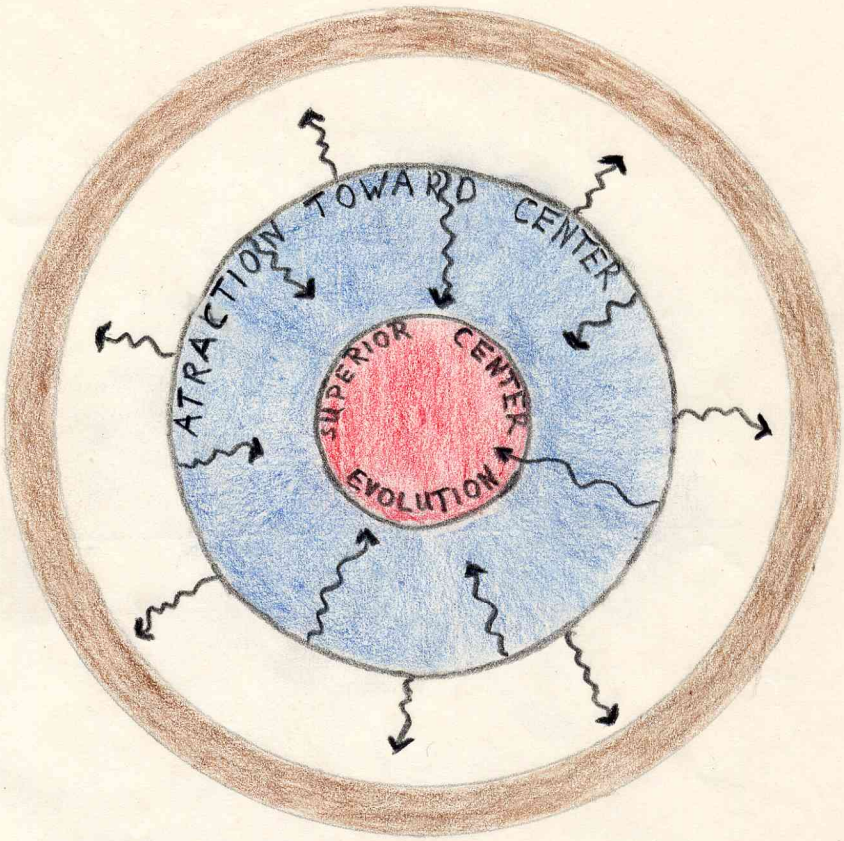


Der Kopf des Säuglings nimmt 1/4 der gesamten Körperlänge ein.

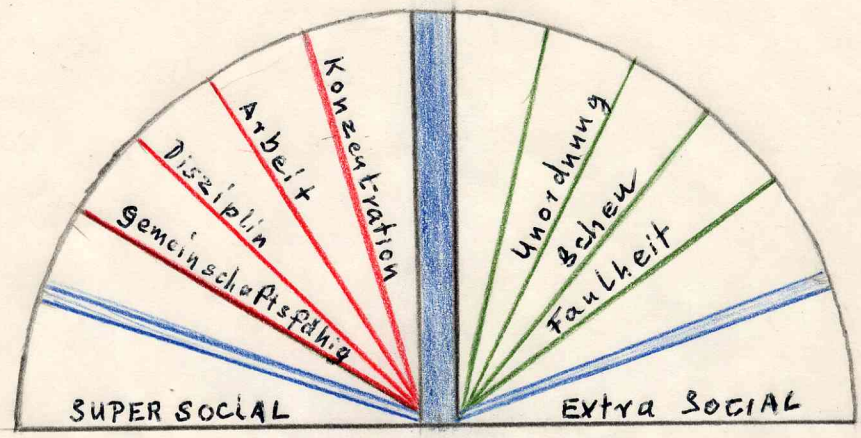
Der Kopf eines Einjährigen hat das Doppelte an Umfang zugenommen.

Der Kopf des Erwachsenen beträgt ein Siebentel der gesamten Körperlänge.

6.



6.


Konzentration
Arbeit
Disziplin
Gemeinschaftsfähig
Unordnung
Scheu
Faulheit
SUPER SOCIAL
Extra SOCIAL